

Peter Voß

Die Zechen in Hamm



Bildchronik der Bergwerke
Heinrich Robert · Maximilian · Radbod · Sachsen · Westfalen

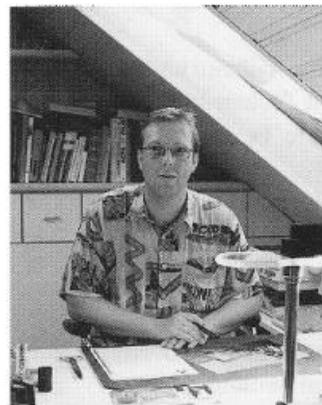
Regio - Verlag

Der Verfasser:

Peter Voß wurde 1960 in Werne an der Lippe geboren, wo er auch heute noch lebt. Bereits im Alter von 20 Jahren wurde in ihm das Interesse an der Heimatforschung geweckt. Besonders angetan war er von alten Fotos, die er mit Leidenschaft zu sammeln begann. Einige tausend Ansichten aus den Regionen Südmünsterland und östliches Ruhrgebiet füllen mittlerweile sein Archiv.

Das Buch "Die Zechen in Hamm" ist bereits der dritte Bildband mit historischen Ansichten aus seiner Sammlung.

Der "Fachmann für Betriebsorganisation" ist als Technischer Angestellter im Übertagebetrieb des Bergwerks Heinrich Robert in Hamm beschäftigt. Nicht zuletzt durch seine berufliche Bindung zum Bergbau ist dieses Thema bevorzugt in seinen Veröffentlichungen wiederzufinden. Desweiteren ist er auch in bergbaulichen Vereinen aktiv, wie dem "Arbeitskreis Bergbau und Geologie im Kreis Unna", dem "Schlosser- und Schmiedeverein der Zeche Heinrich Robert von 1929" und dem "Beamtenverein der Zechen Werne und Heinrich Robert".



ISBN 3-929158-03-5

1. Auflage

©1994 by Regio-Verlag Peter Voß,
Brevingstraße 4, 59368 Werne
Tel. & Fax: 02389/532863

- Alle Rechte vorbehalten -

Satz und Layoutgestaltung: Regio-Verlag Peter Voß

Gesamtherstellung:
Wartberg Verlag Peter Wieden, 34281 Gudensberg-Gleichen

Peter Voß

Die Zechen in Hamm

Bildchronik der Bergwerke

Heinrich Robert · Maximilian · Radbod · Sachsen · Westfalen

Regio-Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--------------------------|----|
| Vorwort | 7 |
| Bergwerk Heinrich Robert | 11 |
| Bergwerk Maximilian | 31 |
| Bergwerk Radbod | 39 |
| Bergwerk Sachsen | 53 |
| Bergwerk Westfalen | 65 |
| Bergmannsprache | 75 |
| Quellen | 79 |

Vorwort

Elf Jahrzehnte Hammer Bergbaugeschichte im Spiegel historischer und aktueller Fotos darzustellen war mein Grundgedanke bei der Erstellung dieses Bildbandes.

In einigen Stadtbezirken erinnern teilweise nur noch alte Straßennamen an die einstigen Förderstandorte. Fördergerüste und Tagesanlagen sind längst abgebrochen und machten Platz für neue Industrieanlagen, Wohngebiete oder Freizeiteinrichtungen. Wie sah es damals dort aus? Diese Frage können wir anhand alter Fotos unseren Kindern und Kindeskindern beantworten und ihnen somit die Plätze zeigen, wo Vater und Großvater gearbeitet haben.

Der Abbau eines Bergwerks unterschreitet Untertage Bezirks-, Stadt- bzw. Kreisgrenzen. Einige Hammer Zechen sind in den letzten Jahren mit denen in den Nachbarorten zu Verbundbergwerken zusammengeschlossen. Dadurch werden Sie in diesem Buch auch Bilder und Daten aus den Nachbarstädten und -Gemeinden wie Ahlen, Ascheberg, Bönen und Werne finden.

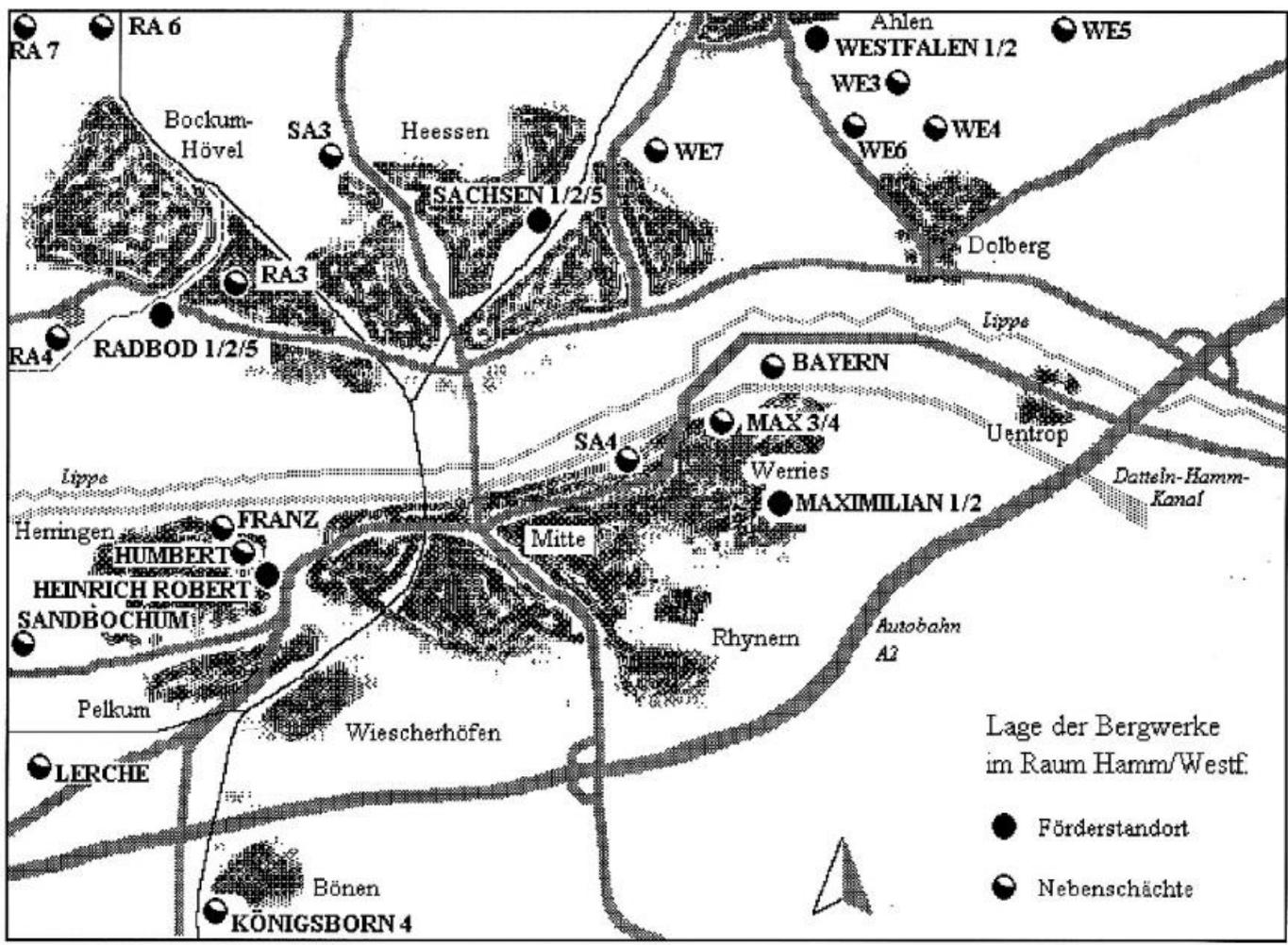
Die alte Stadt Hamm verzeichnete bis zum Jahr 1974 kein einziges Bergwerk innerhalb ihrer Stadtgrenze. Nur ein Wetterschacht der Zeche Sachsen befand sich seit den 50er Jahren auf dem Kurparkgelände an der Ostenallee. Doch die Kommunale Neuordnung im Jahr 1975 machte die neue Großstadt Hamm über Nacht zu einer der bedeutendsten Bergbaugemeinden in Deutschland. Vier der ehemals fünf Schachtanlagen waren zu dieser Zeit noch in Betrieb. Schon zur

Jahrhundertwende war das damalige Hammer Stadtgebiet dicht besiedelt und bot somit wenig Platz für den von der Ruhr zur Lippe vordringenden Bergbau. So ist es zu erklären, daß sich die Zechen in den Vororten wie ein Gürtel um das Zentrum legten (siehe Skizze).

Neben der damals bereits ansässigen Eisenindustrie konnten viele neue Arbeitsplätze in der Hammer Region durch den Bergbau geschaffen werden. Aber auch die Probleme, die eine Monostruktur mit sich bringt, sollten schon in den 20er Jahren die Bürger der Gemeinden, vor allem aber in Werries, erfahren. Dort wurde mit dem frühen Aus der Zeche Maximilian die Herausforderungen aufgezeigt, mit denen sich die meisten Bergbaustädte bis in die Gegenwart auseinander setzen müssen.

Von den einst fünf Schachtanlagen sind mittlerweile nur noch die Bergwerke Westfalen in Hamm-Heessen und Ahlen, sowie Heinrich Robert in Hamm-Herringen in Betrieb.

Für Westfalen liegt aber schon ein Stilllegungsbeschluß für das Jahr 1999 vor. Auch an Heinrich Robert ging der zuletzt durch die Stahlkrise hervorgerufene Überhang an Förderkapazitäten nicht spurlos vorbei. Zwar wird das Bergwerk als eigenständiger Förderstandort erhalten bleiben, war dies nur durch eine Teilstilllegung (Schacht Franz) mit verbundenem Personal- und Förderungsabbau möglich. Durch diese Maßnahmen konnte aber auch die Option auf das nördlich von Hamm liegende "Grubenfeld Donar"



aufrechterhalten werden, das eine Zukunft des Bergbaus in der Region auch nach dem Jahrtausendwechsel ermöglichen würde.

All dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Bergbau zur Zeit noch immer einer der wichtigsten

Wirtschaftsfaktoren für den Raum Hamm darstellt. Der eingeleitete Strukturwandel ist wichtig und notwendig, aber auch weiterhin ist ein funktionierender, moderner und leistungsfähiger Bergbau in unserem Land erforderlich. Nur er bietet eine Grundlage für die Bergbauzulieferindustrie und den Ruhrkohle -

Töchtergesellschaften weiterhin moderne Bergbautechnologie zu entwickeln, die in den letzten Jahren zu einem Exportschlager geworden ist.

Gerade in den "Bergbauentwicklungsländern" besteht noch sehr viel Nachholbedarf, vor allem in den Bereichen Arbeitssicherheit und Umweltschutz. Auch hier hat der Deutsche Steinkohlebergbau eine weltweit führende Position. Nur zu gerne wird das von den Bergbaugegnern vergessen, die der deutschen Kohle die hohen Kosten anlasten und gleichzeitig über die Mängel in den Exportländern hinwegsehen und das ganze unter den Mantel der freien Marktwirtschaft hüllen; Von den Arbeitsplätzen hierzulande und dem Beitrag zur Energieversorgung und -unabhängigkeit ganz zu schweigen.

Natürlich schildere ich Ihnen das etwas durch die "Brille der Bergleute", aber die aktuellen Probleme des deutschen Bergbaus gehören selbstverständlich auch in ein Buch über die Hammer Bergbaugeschichte.

Neben den positiven Einflüssen wie Arbeit und Wohlstand brachte eine Zeche auch immer negative Faktoren mit sich. Ungezählte Unglücke und Katastrophen, Arbeitslosigkeit und Elend während der Kohlekrise oder nach einer Stilllegung, sowie die Skrupellosigkeit einiger Bergbauunternehmer zur Gründerzeit sollten bei einem Rückblick auf fast 100 Jahre Zechengeschichte in Hamm nicht in Vergessenheit geraten.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte war es natürlich nicht einfach aus hunderten von vorhan-

denen Fotos die Richtigen für diesen Bildband auszuwählen. Aber ich denke, daß das vorliegende Buch einen informativen Rückblick auf die Geschichte der fünf Hammer Schachtanlagen geben kann. Ferner soll es einen Beitrag zur Erhaltung des Bewußtseins leisten, für das was der Bergbau in dieser Stadt bedeutet, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Personen und Institutionen die mich bei der Beschaffung des Bildmaterials tatkräftig unterstützt haben. Nur durch eine Vielzahl von Quellen war es möglich eine komplette Bestandsaufnahme der bergbaulichen Anlagen im Raum Hamm in Form von Fotografien zu erstellen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen beim Betrachten und Lesen der Bildchronik "Die Zechen in Hamm".

Peter Voß

Bergwerk Heinrich Robert



*Mancher Teil für älteren und jüngeren Einwohnern von die
einer Are Feldlager abstrich.
Rokocher Schichtfeldern von der Potomac über*

(1) Steinkohlenmutungs-Bohrtürme waren im Raum Hamm zur Jahrhundertwende fast überall anzutreffen.

1874

Erfolgreiche Mutungsbohrungen im Raum Pelkum / Herringen durch Heinrich Grimberg.

1900

Grimberg verkauft 7 Grubenfelder "Prinz Schönaich" sowie "Robert Hundhausen I" (Berechtsame = 17,6 km) an die französische Firma "Les petit Fils de Francois des Wendel & Cie".

1901

Konsolidation der 8 Feldern zu "de Wendel", genannt nach dem französischen Familienunternehmen, das durch die neue Zeche den Bedarf an Koks für ihre Hüttenwerke in Lothringen decken will.

Am 8. Mai erster Spatenstich für Schacht 1 (Heinrich). Teufbeginn für den Wetterschacht 2 (Robert) ist am 1. Juni. Die Schächte erhalten ihre Namen nach den beiden Inhabern des Bergwerks Henri (Heinrich) und Robert de Wendel.



(2) Abteufmannschaft mit Schacht Heinrich 1901.

1902

Schacht Heinrich erreicht das Karbon bei 562 m.
August Hochstrate wird erster Bergwerkdirektor.

1903

Schacht Heinrich erreicht seine vorläufige Endteufe bei 758 m.
Ansetzen der 1. Sohle bei 602 m.

Errichtung der Tagesanlagen (bis 1907).

1904

Ansetzen der 2. Sohle bei 727 m.
Schacht Robert erreicht die 1. Sohle.
Erste Eigenbedarfsförderung im "Flöz Katharina".

1905

Jahresförderung von 3.511 Tonnen bei einer Belegschaft von 406 Mann.
Im Mai brennt das hölzerne Teufgerüst von Schacht Robert.



(3) *Heinrich de Wendel 1844-1906*



(4) *Robert de Wendel 1847-1903*

1906

Schacht Robert erreicht die 2. Sohle.
Die Aufbereitung wird errichtet.
Ein regelmäßiger Förderbetrieb wird aufgenommen
(31.084 t/J bei 606 Mann Belegschaft).
Aufnahme des Bahnversandes ab Oktober.

1907

Bau der "Kolonie Wiescherhöfen" (bis 1909).

1908

Schacht Robert erhält die 3. Sohle bei 810 m angesetzt,
Endteufe 870 m.
Schacht Heinrich erreicht die 3. Sohle.
Baubeginn für die Kokerei.

1909

Auf der Kokerei wird der erste Koks gedrückt. Die weiteren
Batterien (2-4) werden errichtet (bis 1914).



(5) Schmiede, Schacht Robert und Verwaltung um 1910.

1910

Die Belegschaft ist inzwischen auf 1.735 Mann angewachsen.
Die Jahresförderung erreicht 375.141 Tonnen.

Bau der Rentengüter (Herringen).

Bau der "Kolonie Herringen" (bis 1914).

1913

Schacht Heinrich wird tiefergeteuft bis 954 m.

1914

Baubeginn der Hafenanlagen am "Datteln-Hamm-Kanal".

Da es sich bei den Firmenbesitzern um Kriegsgegner handelt,
wird die Zeche während des 1. Weltkrieges unter deutsche
Zwangsverwaltung gestellt.

1915

Ansetzen der 4. Sohle Schacht Heinrich bei 840 m.



(6) Auf der 2. Sohle am 3. Juni 1909.

1916

Schacht Robert wird tiefergeteuft.
Ansetzen der 5. Sohle Schacht Heinrich bei 929 m.

1917

Schacht Robert erreicht die 5. Sohle.

1920

Die 2.385 Mitarbeiter der Zeche De Wendel erreichen eine

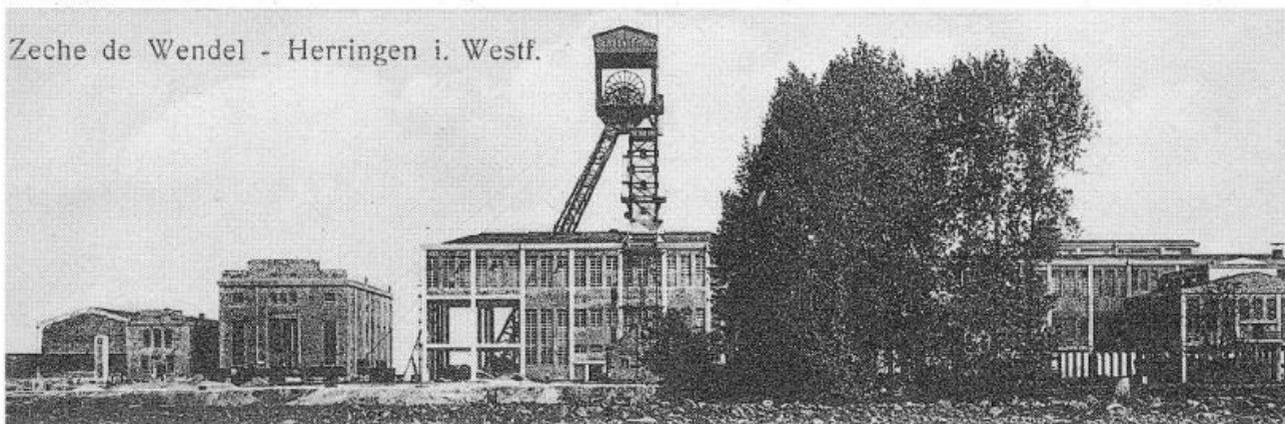
Jahresleistung von 355.081 Tonnen.

1923

Teufbeginn für Schacht Franz, der rund 2 km nördlich der Schächte Heinrich / Robert liegt. Geplant ist ein selbständiger Förderstandort mit eigenen Aufbereitungsanlagen.

1924

Bau der Kolonie "Isenbecker Hof" (bis 1926).



(7) Schacht Franz mit der Kolonie Isenbecker Hof kurz nach der Fertigstellung 1926.

1925

Schacht Franz erreicht sein Endteufe bei 1.010 m. Gleichzeitig beginnt von Heinrich/Robert aus die Ausrichtung der 5. Sohle.

1926

Schacht Franz wird durchschlägig mit der 4. Sohle bei 839 m.

Am 27. November ereignet sich eine Schlagwetterexplosion, bei der 11 Kumpel den Tod finden.

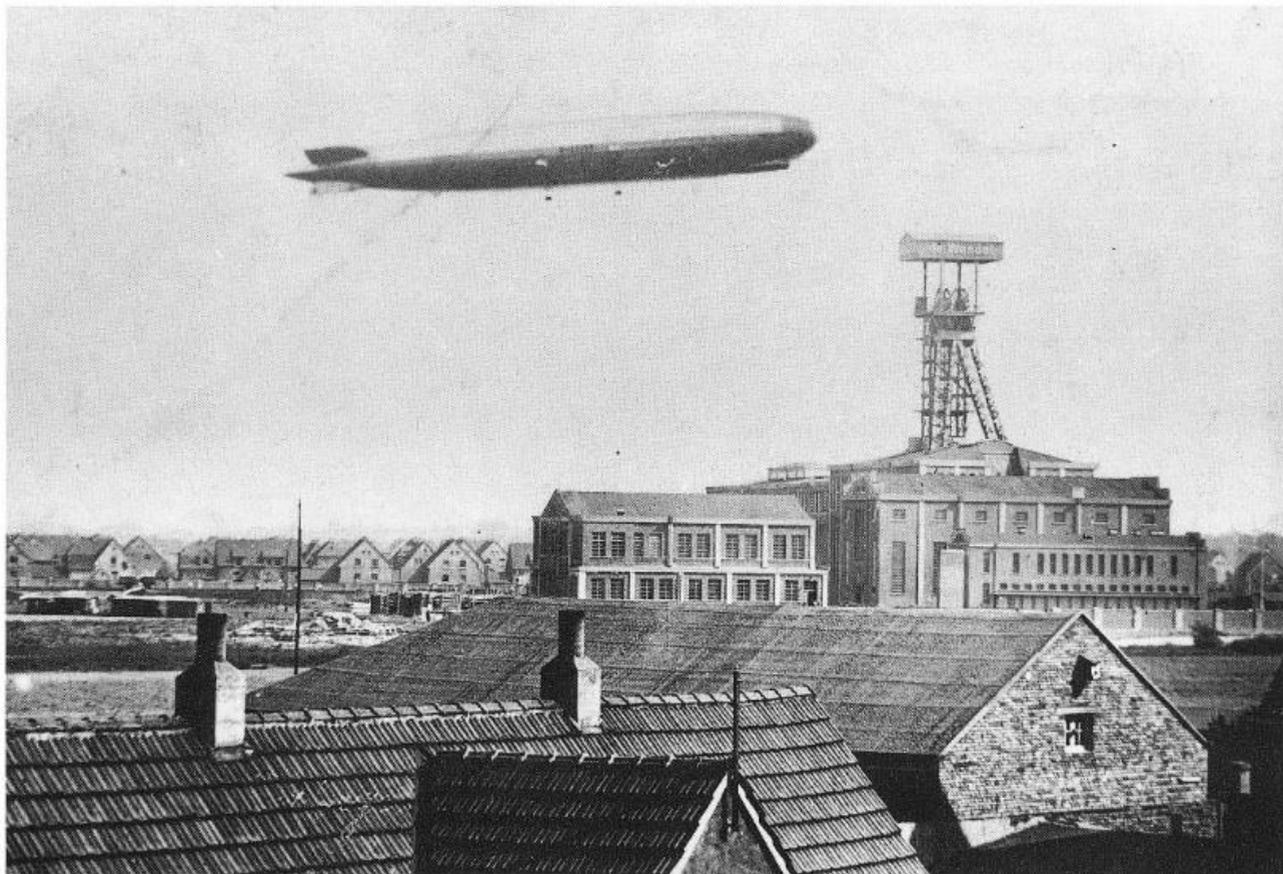
1927

Auf halber Strecke zwischen den Schächten Heinrich/Robert und Schacht Franz wird der neue Wetterschacht 4 (Humbert) geteuft.

Am 1. März 4 Tote bei einer Schlagwetterexplosion.

1928

Schacht Franz nimmt die Förderung auf.



(8) Schacht Franz mit Luftschiff LZ 127 um 1930.

1929

Schacht Humbert erreicht das Karbon bei 595 m. Schlagwetterexplosion mit 4 Toten am 4. August.

1930

Schacht Humbert wird durchschlägig mit der 1. Sohle und nimmt den Betrieb als Wetterschacht auf.

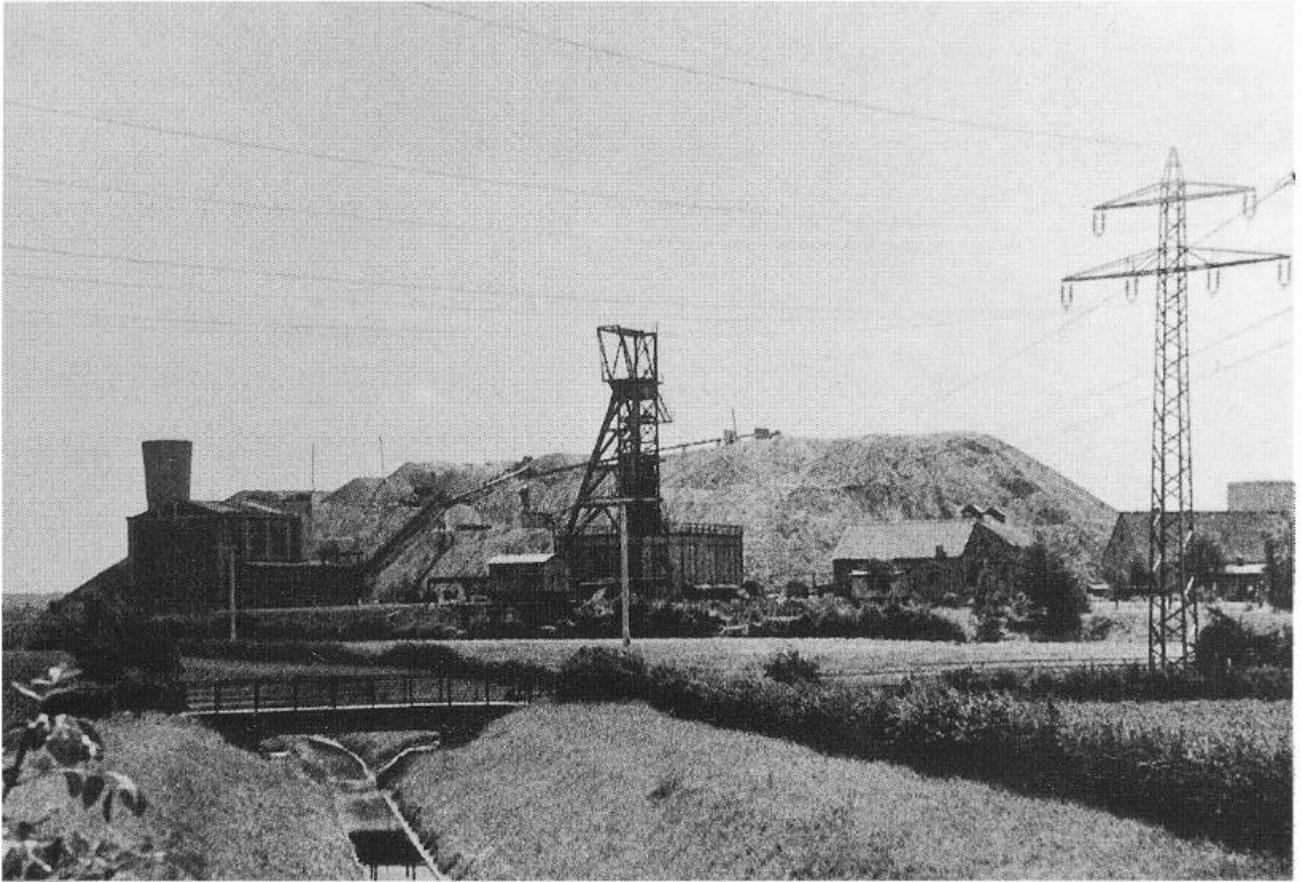
Die Förderung überschreitet erstmalig die Millionengrenze

(1.070.554 t/Jahr) bei einer Belegschaft von 4.334 Mann. Die Tagesanlagen Heinrich/Robert werden in den Jahren 1930 bis 1931 erweitert.

1931

Schacht Humbert erreicht sein Endteufe bei 845 m und ist durchschlägig mit der 4. Sohle bei 840 m.

Stilllegung der 5. Sohle.



(9) Schacht Humbert mit der alten Bergehalde um 1940.

1932

Wegen der schlechten Wirtschaftslage wird der Betrieb auf den Schächten Franz und Humbert vorläufig eingestellt.

1934

Wiederinbetriebnahme des Grubenbetriebes Franz/Humbert.

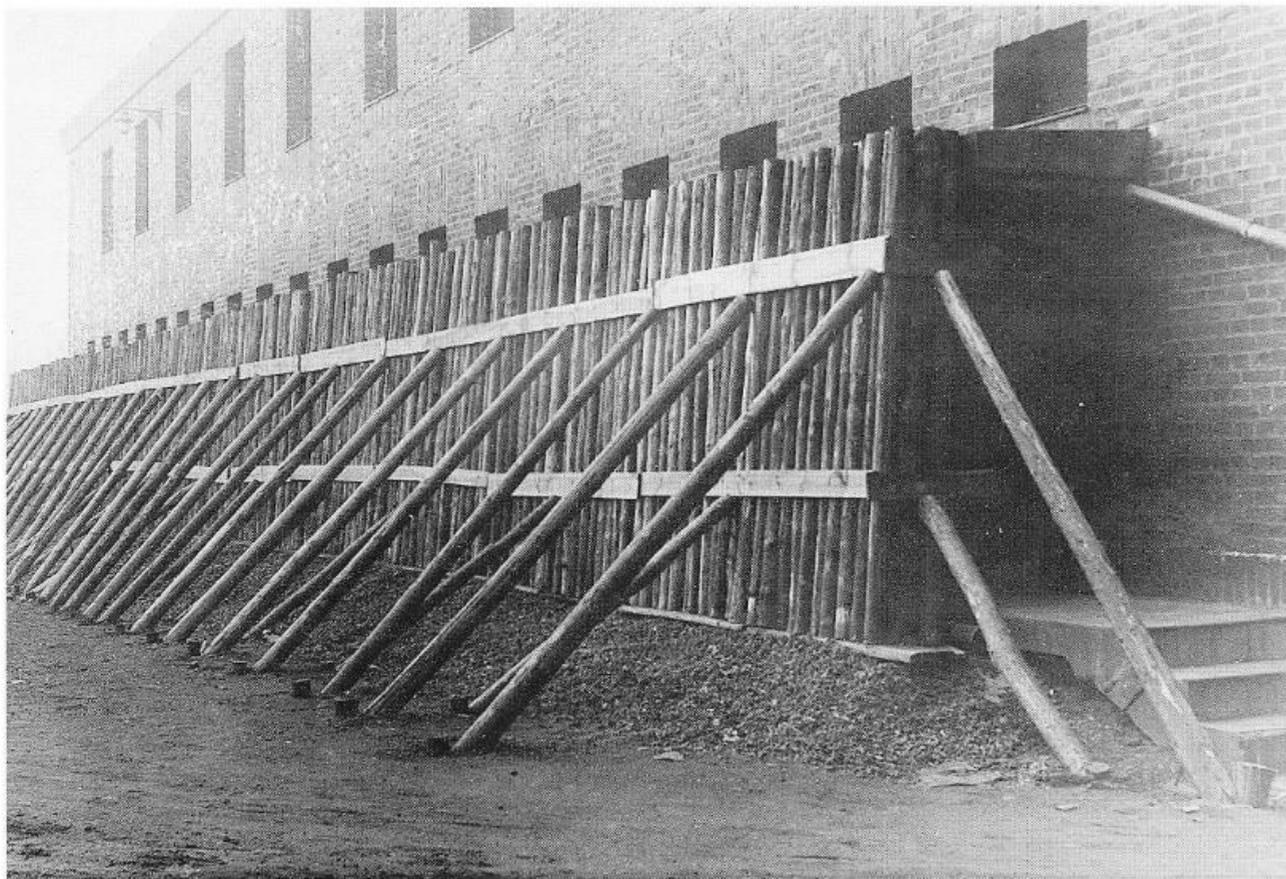
1937

Am 26. April wird für die Zeche "De Wendel" eine neue

Gesellschaftsform vereinbart. Per Vertrag kommt es zur Gründung der "Aktiengesellschaft Steinkohlenbergwerk Heinrich Robert, Herringen bei Hamm (Westf.)". Der Aufsichtsrat wird überwiegend durch Angehörige der Familie De Wendel gebildet, die über 100% der Aktienanteile verfügt.

Erneute Förderaufnahme auf Schacht Franz.

Zwei Betriebskindergärten werden gebaut.



(10) Splitterschutz während des 2. Weltkrieges an den Betriebsgebäuden.

1939

Aufschluß unterhalb der 5. Sohle mittels Gesenke.
Die Werkschule wird gebaut.

1940

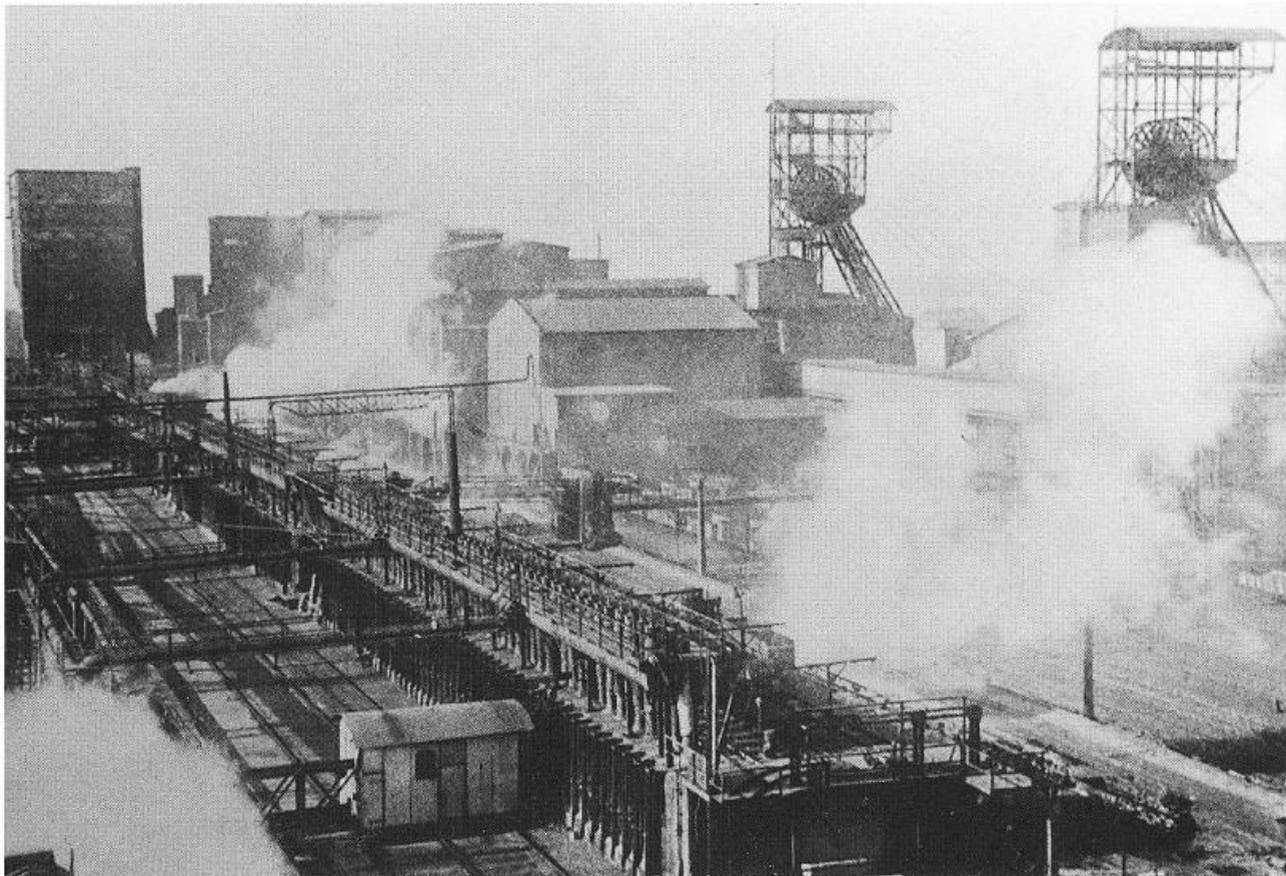
Zu Beginn des 2. Weltkrieges beträgt die Jahresförderung 1.197.879 Tonnen, die Belegschaft zählt 3.442 Mann. Die französischen Aufsichtsratsmitglieder werden während des Krieges an der Ausübung ihrer Mandate gehindert. Das

Bergwerk steht unter deutscher Zwangsverwaltung.

Heinrich Robert bleibt während des Krieges von direkten Luftangriffen verschont. Die Kokerei erleidet in den letzten Kriegstagen jedoch einige Schäden durch Artilleriebeschuß.

1942

Das hölzerne Fördergerüst am Schacht Humbert wird durch ein Stahlstrebengerüst ersetzt.



(11) Kokerei und Bergwerk haben fast unbeschädigt den Krieg überstanden. Ansicht um 1945.

1945

Kriegsende in Herringen am 9. April.

Die Zeche Heinrich Robert steht unter Verwaltung der "Rhine-Coal-Control".

Die Förderung beträgt 531.492 t/J.

Die Belegschaft zählt bei Kriegsende 2.955 Mann.

1946

Schacht Heinrich wird tiefergeteuft und erreicht zwei Jahre später eine Teufe von 1.114 m.

1949

Tieferteufen Schacht Robert bis 1.103 m Teufe. Ausrichten der 6. Sohle bei 1.037 m.

Schacht Humbert wird bis zur 4. Sohle tiefergeteuft.



Herringen b. Hamm (Westf.). Schachtanlage Franz de Wendel

(12) Schacht Franz Anfang der 50er Jahre.

1950

Die Beschlagnahme durch die Alliierten ist seit dem 25. Mai aufgehoben.

Einbau einer Skipgefäßförderung in Schacht Robert östlich mit 7 t Nutzlast.

Förderung 1.355.766 t/J, Belegschaft 5.592 Mann.

1951

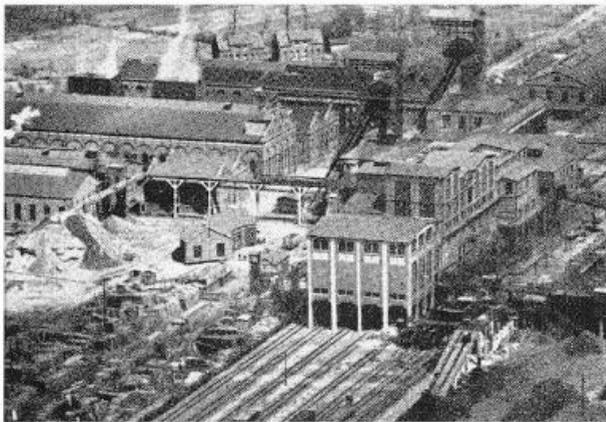
Im Flöz Robert geht, als Erster des Ruhrgebietes, ein Streb

mit stempelfreier Front, Panzerförderer und Vollversatz (Blasversatz) in Betrieb.

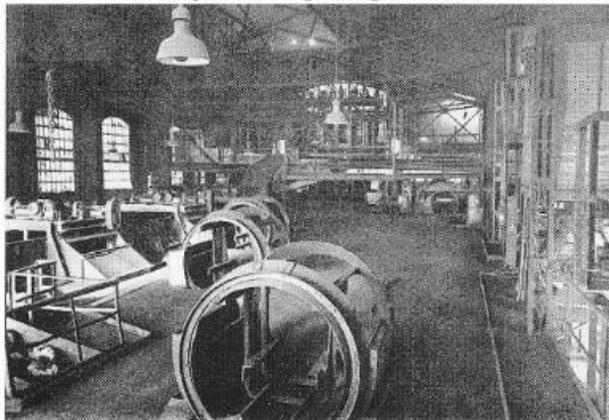
Die neue Gefäßförderung Robert Ost nimmt den Betrieb auf.

Schacht Franz erhält ein Bohrloch bis zur 6. Sohle.

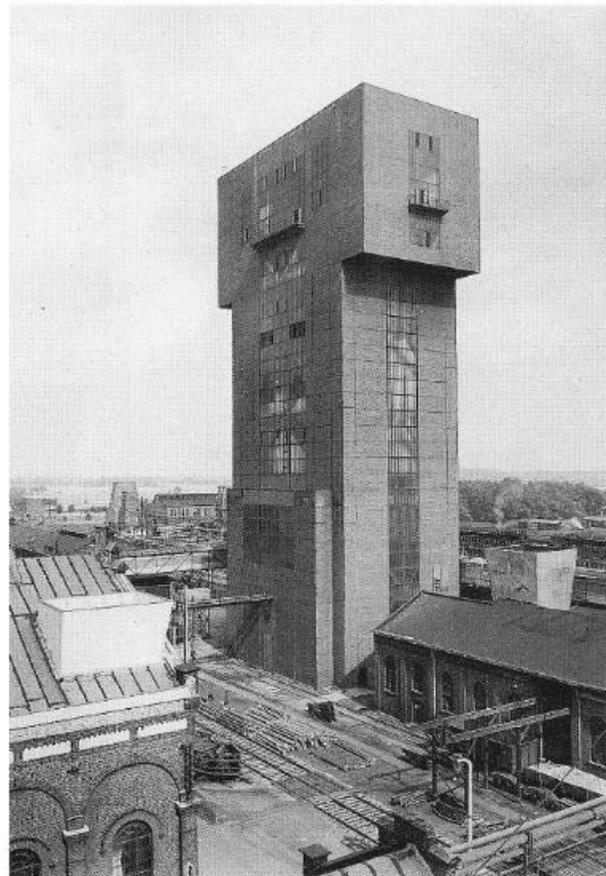
Am 31. Januar ereignet sich eine Schlagwetterexplosion, bei der 17 Bergleute getötet werden.



(13) Luftbild der Tagesanlagen um 1950.



(14) Hängebank Schacht Heinrich um 1950.



(15) Schacht Robert mit neuer Turmförderung 1955.

1954

Die Aufbereitung wird auf eine Leistung von 450 Tonnen in der Stunde umgebaut (Fertigstellung 1958).

1955

Der neue Hammerkopfförderturm, mit einer Höhe von 65 m, wird an Schacht Robert fertiggestellt.

Die Skipförderung Robert östlich wird auf 11 t Nutzlast umgebaut.

1958

Mit dem Neubau der Mannschaftskaue an Schacht Heinrich wird begonnen.
Die Fertigstellung der Kaue verzögert sich durch Geldmangel bis zum Jahr 1963.

1960

Mit 4.961 Mann Belegschaft werden 1.447.677 Tonnen gefördert.



Herringen bei Hamm (Westf.), Zeche Heinrich Robert

(16) Das Bergwerk Heinrich Robert um das Jahr 1965 von der Kamener Straße aus gesehen.

1967

Der Wetterschacht Humbert erhält einen neuen Grubenlüfter.

1968

Die westliche Förderung an Schacht Robert erhält eine Skipförderung mit 11 t Nutzlast eingebaut.

1969

Nach Fertigstellung der Skipförderung Robert westlich, wird

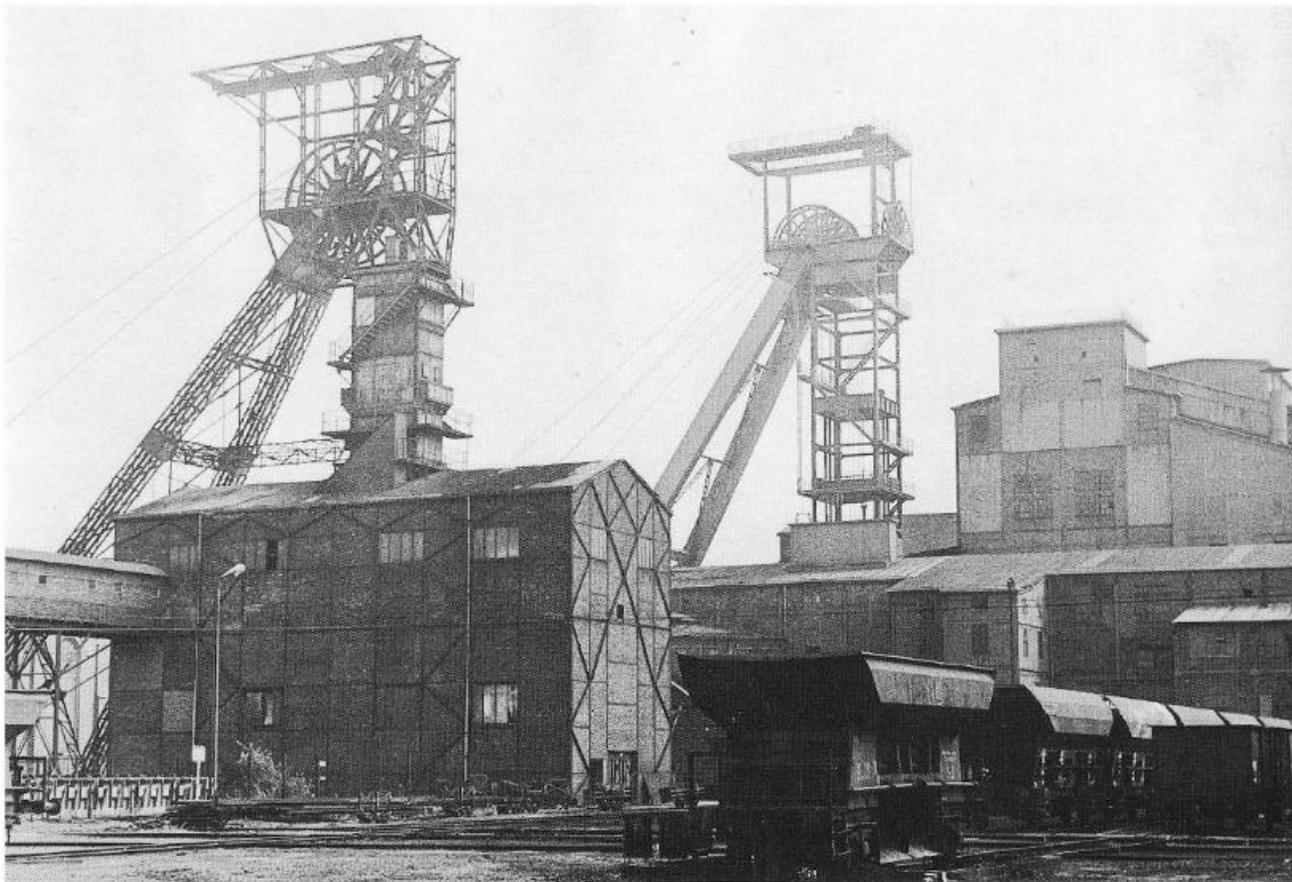
auf den Schächten Heinrich und Franz die Kohleförderung eingestellt.

Der Schacht Robert wird zum Hauptförderschacht.

Heinrich Robert schließt sich der "Ruhrkohle AG" an.

1970

Schacht Robert erhält einen neuen Grubenlüfter.



(17) Zeche Werne in den 60er Jahren. Zusammen mit Heinrich Robert bildete sie das erste Verbundbergwerk im Raum Hamm.

1971

Die "Ruhrkohle AG" erstellt einen Anpassungsplan, nachdem das Bergwerk Heinrich Robert auf 8.500 t/Tag verwertbare Förderung ausgebaut werden soll.

1973

Aufschluß des "Monopol III" - Feldes im Bereich Lerche/Sandbochum.
Heinrich Robert wird am 1. November mit der Zeche Werne

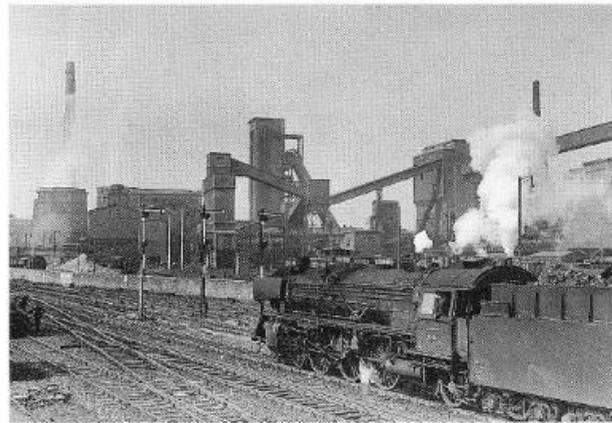
zum Verbundbergwerk zusammengeschlossen. Dadurch vergrößert sich die Berechtsame auf 22 km².

1974

Heinrich Robert wird im "Flöz Wilhelm" mit der Zeche Werne durchschlägig.
Da die alte Halde an Schacht Humbert nahezu erschöpft ist, erhält das Bergwerk die Genehmigung zur Neuerrichtung der Bergehalde "Kissinger Höhe" an der Bundesstraße 61.



(18) Wetterschacht Werne 4 in den 60er Jahren.



(20) Königsborn 3/4 in Bönen in den 60er Jahren.



(19) Heinrich Robert mit Halde Humbert im Hintergrund 1976.



(21) Königsborn 2/5 in Kamen-Heeren um 1985.

1975

Letzte Förderschicht der Zeche Werne am 31. Januar. Die Belegschaft wird auf Heinrich Robert, vornehmlich auf dem Schacht Franz, untergebracht.
Der Wetterschacht "Werne IV" in Werne-Stockum bleibt zur Bewetterung der "Werner Felder" offen.

Heinrich Robert zählt nun insgesamt 4.629 Mitarbeiter und fördert 2.546.124 t/J.

1976

Die nördliche Förderung von Schacht Franz wird bis zur 6. Sohle tiefergelegt.

1978

Bildung einer Werkstdirektion mit Königsborn am 1. Januar. Übernahme Schacht "Lerche" mit dem Teilfeld "Monopol III" von Königsborn.
Am 13. 9 Beginn der Teufarbeiten für Schacht Sandbochum.



(22) Die ausgebrannte Schwarzkaue Heinrich 1979.

Zum Jahreswechsel 1978/79 Umbau der Tagesanlagen am Schacht Heinrich.

1979

Brand in der Schwarzkaue Schacht Heinrich.

1981

Stilllegung der Zeche Königsborn und Übernahme eines Großteiles der Belegschaft.

Die tägliche Förderung wird auf 13.000 tvF gesteigert. Schacht "Werne IV" wird verfüllt.

Bei 1.221 m erreicht Schacht Sandbochum seine Endteufe und Ansetzen der 6. und 7. Sohle.

1982

Tieferteufen Schacht Heinrich bis zur 7. Sohle (1.184 m). Auffahren eines Förderberges von der 6. zur 7. Sohle an Schacht Robert.



(23) Wetterschuchi Lerche, früher Bergwerk Königsborn heute Heinrich Robert im Jahr 1983.

1984

Die westliche Förderung Schacht Heinrich wird bis zur 7. Sohle tiefergelegt.

1985

Am 21. Juni wird die einhundertmillionste Tonne verwertbarer Kohle seit Gründung der Zeche gefördert.

Schacht Lerche wird zur -970 m Sohle tiefergeteuft.

Ausbau der täglichen Förderleistung auf 14.000 Tonnen verwertbarer Förderung.

1986

Der neue Materiallagerplatz Schacht Franz geht in Betrieb.

1987

Stilllegung der Kokerei Heinrich Robert am 31. März. Die Kokereianlagen werden kurz darauf abgerissen.



(24) Schacht Sandbochum im Jahr 1983.

1990

Stilllegung der Zeche Radbod.

Ein Großteil der Radbod-Belegschaft wird auf Heinrich Robert untergebracht.

Die Schächte Radbod 5 (Winkhaus) in Hövel und 6 (Donar) in Ascheberg-Herbern werden von Heinrich Robert für eine geplante Erschließung des Donarfeldes übernommen.

Belegschaft 5.326, Förderung 3.336.924 tvF.

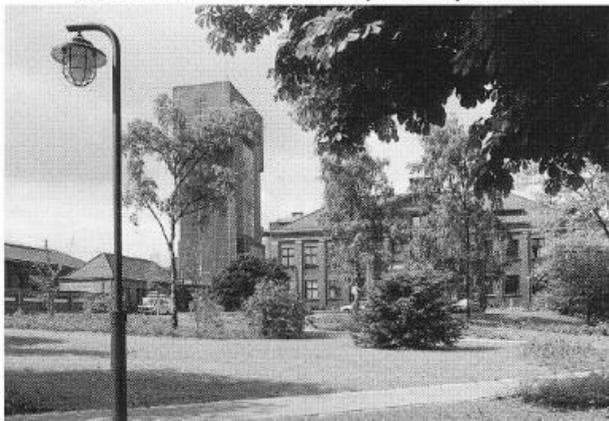
Die Größe des gesamten Grubenfeldes der Zeche Heinrich Robert beträgt nun 37 km .

1993

Erstmalig entstehen Stilllegungsgerrichte um Heinrich Robert. Die Belegschaft reagiert mit Protestmaßnahmen, Mahnwachen und Straßensperrungen.



(25) Mahnwache an der Werkseinfahrt im April 1993.



(26) Schacht Robert mit Verwaltungsgebäude heute.



(30) Schacht Franz nach dem Stilllegungsbeschuß im September 93.

1994

Durch eine im Jahr 1993 beschlossene Förderreduzierung auf 9.000 tvF werden die Tagesanlagen am Schacht Franz im Oktober endgültig geschlossen.

Der Schacht bleibt zur Wetterführung geöffnet.

Die Belegschaft muß bis 1995 auf 3.500 Mitarbeiter abgebaut werden.

In Betrieb sind zur Zeit weiterhin die Schächte Heinrich, Robert, Franz, Humbert, Lerche und Sandbochum, sowie vorläufig der Schacht Königsborn 4 zur Wasserhaltung. Nach Fertigstellung eines untertägigen Wasserrückhaltedamms ist die Verfüllung des Schachtes geplant.

Geöffnet bleiben auch die beiden Schächte 5 (Winkhaus) und 6 (Donar) der ehemaligen Zeche Radbod.

Bergwerk Maximilian



(28) Die Solequelle an der Lippestraße in Hamm-Werries um 1915.

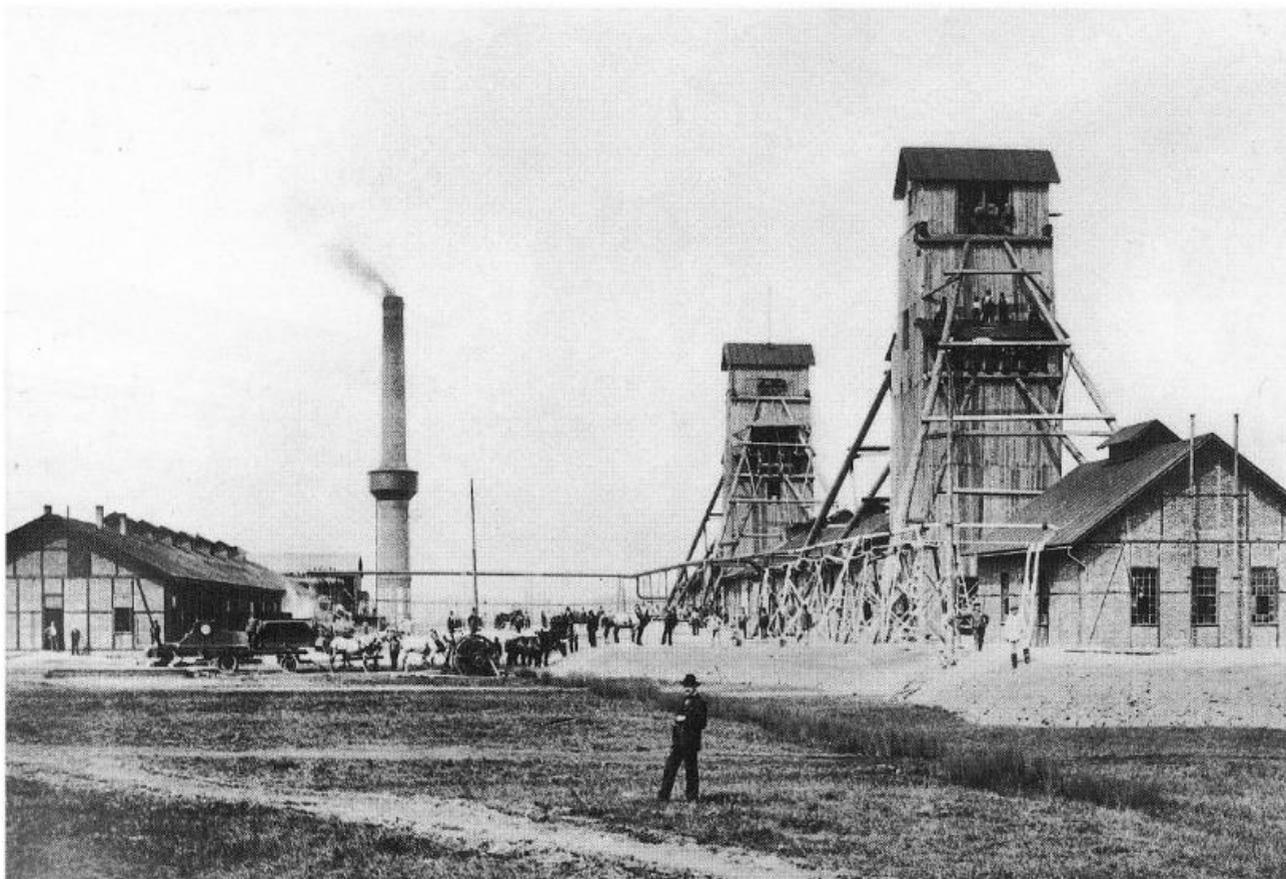
1876

Bereits in diesem Jahr werden von der Gesellschaft "Schlägel und Eisen Fortsetzung" in Werries Bohrungen niedergebracht. Dabei wird jedoch nicht die erwartete Kohle sondern Solewasser gefördert. Die Bohrungen werden eingestellt. Das Thermalbad in Unna-Königsborn kauft die Quelle und beliefert daraus ihre dortigen Badeanlagen mittels einer dafür verlegten Leitung. Sozusagen als Wegegeld erhält später auch das Solebad im Hammer Osten seinen Anteil daraus.

1900

Erwerb der "Berchtsame Maximilian" (17,5 km) durch die "Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte zu Rosenberg in der Oberpfalz".

Mit der Gründung der Zeche Maximilian in Werries will die Gesellschaft den Kohlenbedarf ihrer Hüttenbetriebe in Bayern aus einem eigenen Bergwerk decken und sich damit von dem Kohlensyndikat des Ruhrgebietes unabhängiger machen .



(29) Teufgerüste der Schächte Maximilian 1 und 2 im Jahr 1905.

1903

Im Januar Teufbeginn für die Schächte 1 und 2.

Ein Solequelleneinbruch im Schacht 1 bei 484 m läßt die Arbeiten zum Erliegen kommen.

1904

Durch Sümpfen im Schacht 1 werden die Teufarbeiten wieder aufgenommen.

Bei 509 m setzen erneut starke Wassereintrüche ein. Ebenso ist der Schacht 2 bei 419 m von Wassereintrüchen betroffen, was auch hier zur Stundung der Teufung führt.

1905

Die Teufarbeiten im Schacht 1 werden fortgeführt.

Das Bergwerk hat zu diesem Zeitpunkt 117 Mitarbeiter beschäftigt.



(30) Während der Teufphase wird an Schacht 1 (links) bereits das Fördergerüst erstellt.

1906

Wieder Wassereinbrüche im Schacht 1 bei 589 und 619 m Teufe.

1907

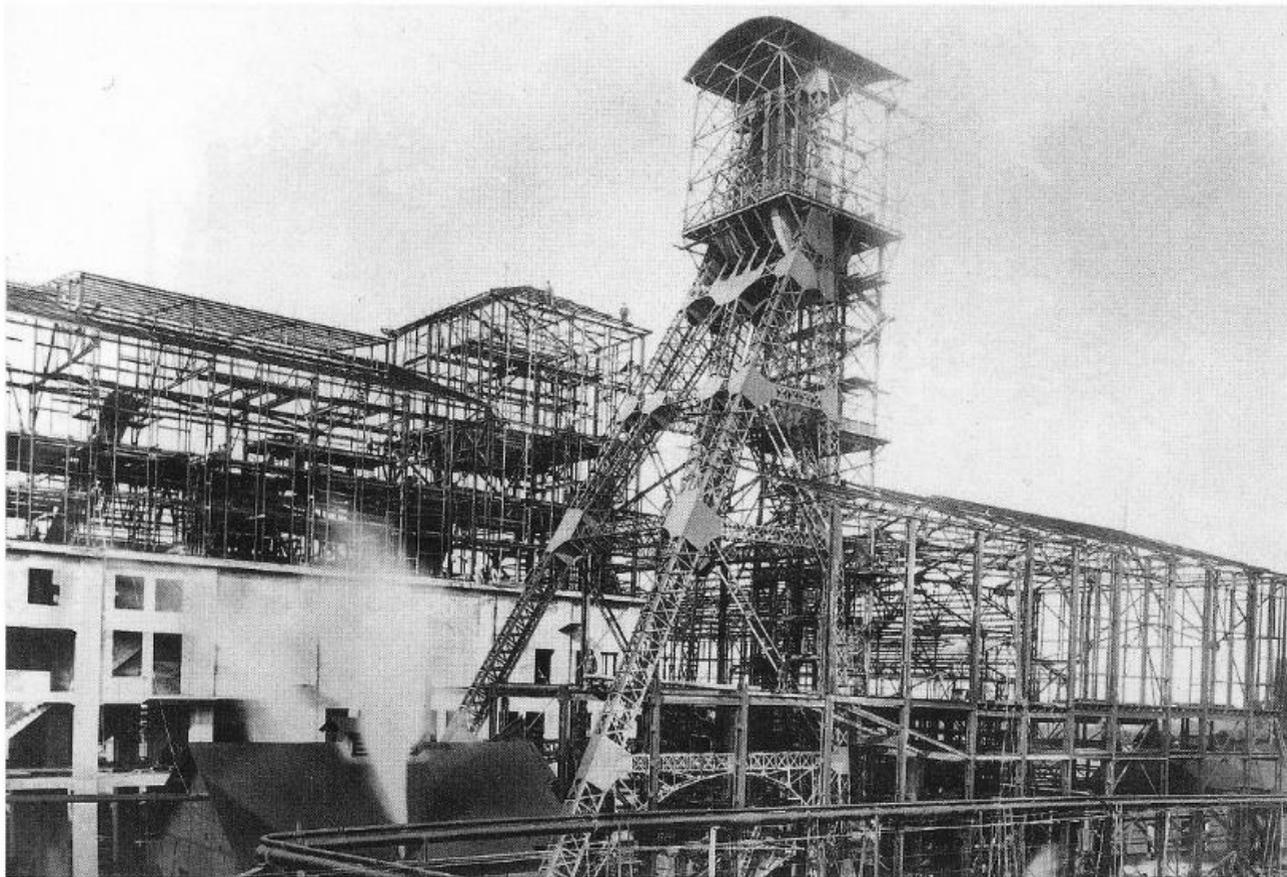
Bei 634 m Teufe erreicht Schacht 1 das Karbon. Die 1. Sohle wird bei 670 m angesetzt. Schacht 2 wird gesümpft und weitergeteuft um kurz darauf erneut gestundet zu werden.

1908

Im Schacht 1 wird die 2. Sohle bei 765 m angesetzt.

1909

Bei einem Gasausbruch am 6. Februar gibt es 4 Todesopfer. Die ersten 2.490 t Kohle, die bei den Schachtteufarbeiten anfallen, werden gefördert. Im Schacht 2 gehen die Teufarbeiten weiter. 318 Mitarbeiter sind in den Lohnlisten geführt.



(31) Bau der Schachthalle am Schacht 2 um 1910.

1910

Wieder ein Wassereinbruch im Schacht 2 bei 451 m Teufe, bei dem ca. 7,8 m³ pro Minute in den Schacht dringen. Die Einbruchsstelle kann aber mittels Tübbings abgedichtet werden.

1911

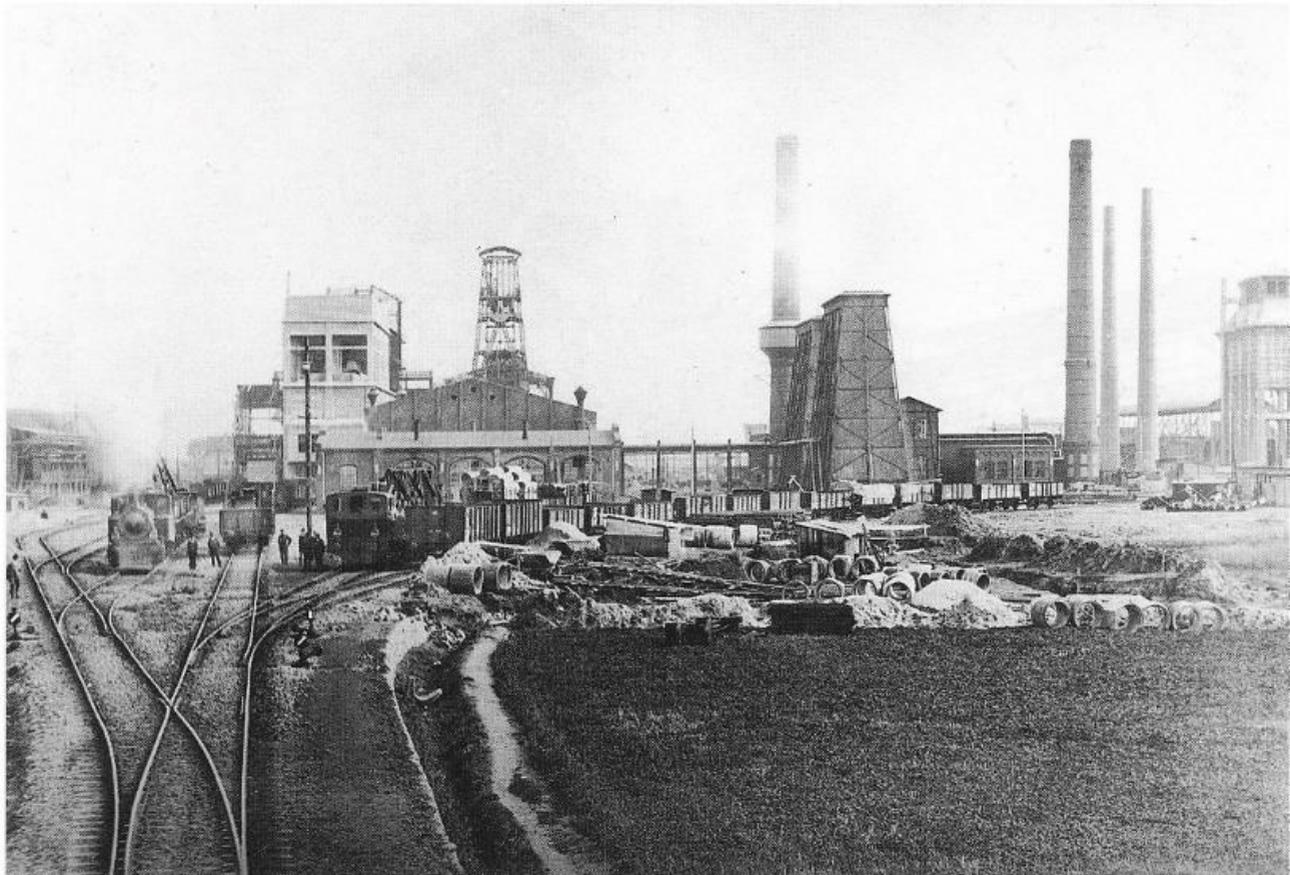
Schacht 2 erreicht das Karbon.
Bei der Ausrichtung fällt eine Kohlenförderung von 11.303 Tonnen an.

1912

Der Schacht 2 erreicht die 2. Sohle.
Die Teufe beider Schächte beträgt 793 m.

1913

Mit 1.197 Mitarbeitern kann die regelmäßige Kohlenförderung (101.851 t/J) aufgenommen werden.
Am 7. Februar wird die Berechtsame geteilt in einen südlichen (Maximilian - 11km) und einen nördl. Teil (Bayern - 4,4km).



(32) Die Tagesanlagen Maximilian 1/2 kurz vor der Fertigstellung 1910.

1914

Im Mai kommt es wieder zu einem schweren Wassereinbruch, der diesmal nicht gestoppt werden kann, was am 14. August zum endgültigen Absaufen der Grube führt. Dies und der Ausbruch des 1. Weltkrieges führen zur Aufgabe der Zeche. Die zuletzt 1.231 Mann starke Belegschaft kann auf den umliegenden Schachtanlagen "de Wendel", "Radbod" und "Sachsen" untergebracht werden. 15 Mitarbeiter bleiben vorläufig zu Sicherungsarbeiten auf "Maximilian" zurück.

1920

Am 23. Februar beschließt die Generalversammlung des "Röchling-Konzern", an den die "Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte" übergegangen ist, die Zeche wieder in Betrieb zu setzen.

Rund 1,4 km nördlich der Anlage 1/2 (nähe Lippestraße/ Marderweg) beginnt man mit dem Abteufen der Schächte 3 und 4.



(33) Das Teufgerüst für Schacht Maximilian 4 wird 1921 erstellt.



(34) Teufarbeiten am Schacht Maximilian 3 am 24. März 1921.

1921

Die Teufarbeiten werden wegen Geldmangel bei ca. 40 m eingestellt.

Später werden die Schächte 3 und 4 wieder verfüllt.

1925

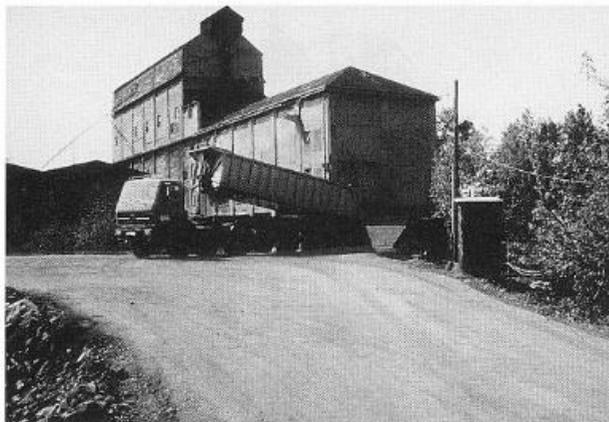
Nachdem der Betrieb endgültig eingestellt ist, werden die Schächte 1/2 abgedeckt.

1939

Die Grubenfelder "Maximilian" und "Bayern" kommen zum Bergwerk Sachsen (Schachanlage Bayern siehe dort).

1943

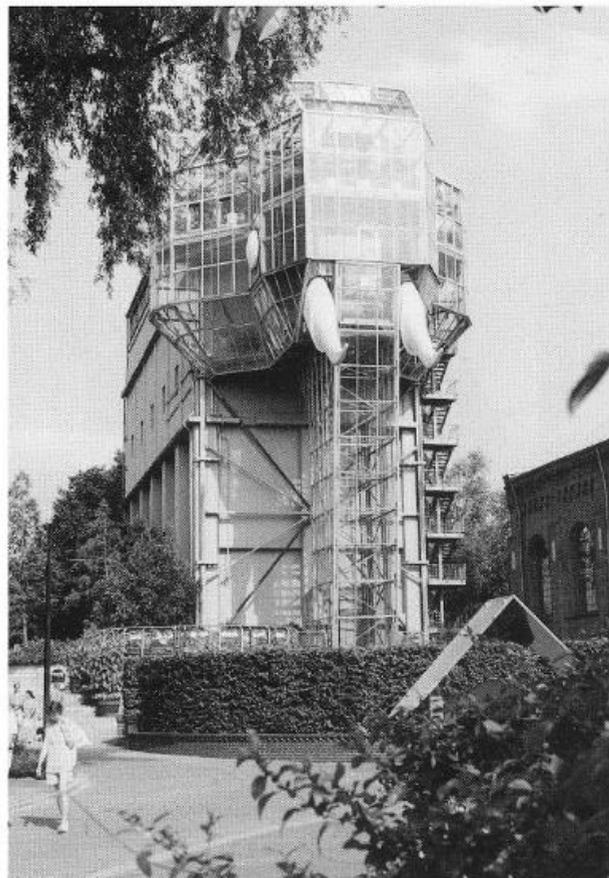
Die Tagesanlagen Maximilian 1/2 werden aufgegeben. Die noch bestehenden Gebäude werden, nach vorübergehender Nutzung als Lagerhallen und Notunterkünften bei Kriegsende, für Jahrzehnte sich selbst überlassen.



(35) Die ehemalige Kohlenwäsche Maximilian im Jahr 1978.



(36) Die Schächte 1/2 werden 1978 verfüllt.



(37) Der "Elefant" im Maximilianpark 1994.

1978

Die Schächte Maximilian 1 und 2 werden verfüllt.

1980

Das ehemalige Zechengelände wird in den Folgejahren zum Freizeit- und Veranstaltungszentrum "Maximilianpark" ausgebaut. Dort findet 1984 die erste "Landesgartenschau Nordrhein - Westfalen" statt.

Namhafte Landschaftsarchitekten und Künstler wirken bei der Umgestaltung von der einstigen Industriebrache zum beliebten "Volkspark" mit. So stammt zum Beispiel die Idee zu der "Begrünten Kohlenwäsche" von Friedensreich Hundertwasser. Der nach einem Plan von Dr. Horst Rellecke zum "Gläsernen Elefanten" umgestaltete vordere Teil der Wäsche ist zum neuen Wahrzeichen der Bergbaustadt Hamm geworden.

Bergwerk Radbod



(38) Die Zeche Radbod im Jahre 1907. Die Tagesanlagen sind überwiegend fertiggestellt.

1904

Verleihung der Felder "Hövel I" und "Bockum I".

1905

Verleihung Feld "Bockum III".

Konsolidation der Felder zur Gewerkschaft "Trier III", Berechtsame 11 km.

Teufbeginn für die Schächte Radbod 1 und 2.

"Radbod" = Friesischer Herzog (679-719).

1906

Die Schächte erreichen das Karbon bei 695 m.

Die erste Sohle wird bei 717 m angesetzt.

Die Zeche Radbod erhält einen Eisenbahnanschluß an die Staatsbahnstecke Hamm - Münster.

Im November Aufnahme der Kohlenförderung, vornehmlich für den Eigenbedarf.



(39) Radbod Schacht 1 und 2. Bis zum Jahr 1914 wurde die Zeche auch "Trier III" genannt.

1907

Ansetzen der 2. Sohle bei 772 m und zusätzlich im Schacht 2 die 3. Sohle bei 844 m.

Aufnahme der regelmäßigen Förderung (49.151 t/J) mit 609 Beschäftigten.

1908

Am 12. November ereignet sich nach einem Gasausbruch die

bis dahin schwerste Schlagwetterexplosion im deutschen Steinkohlenbergbau. Bei dem dabei entstandenen Grubenbrand finden 349 Kumpel den Tod.

Die Grube wird daraufhin vollständig unter Wasser gesetzt.

Am 17. Dezember wird mit dem Sumpfen begonnen.

Die Kohlenwäsche wird fertiggestellt.



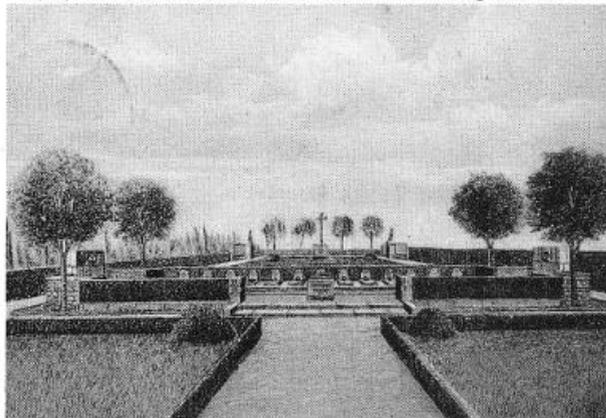
Der Leichenzug an der Zeche.
*Beerdigung der Opfer des furchtbaren Grubenunglücks
 von Zeche Radbod bei Hamm.*



*Am Massengrabe
 in Hövel.*
 (40) Ansichtskarte zum Grubenunglück von 1908



(41) Prinz Eitel Friedrich nach dem Besuch der Unglücksstelle.



(42) Ehrenfriedhof mit dem Massengrab der Verunglückten in Hövel.

1909

Das Sumpfen erreicht die 2. Sohle. Im Oktober wird die Förderung wieder aufgenommen (19.026 t/J).
 Nach dem Unglück ist Radbod die erste Zeche im Ruhrgebiet die aus Sicherheitsgründen elektrische Handlampen einsetzt.

1910

Aufnahme der Teufarbeiten für den Wetterschacht 3 (Ortslage Hövel-Römerstraße).

1911

Teufbeginn für den Wetterschacht 4 (Ortslage Bockum-Wittekindstraße).
 Schacht 3 erreicht das Karbon bei 702 m und Ansetzen der 2. Sohle.

1912

Abbaubeginn unterhalb der 3. Sohle mittels Gesenk.
 Die Kokerei Radbod nimmt ihren Betrieb auf.



(43) Schacht 3 an der Römerstraße mit der Abteufmannschaft im Mai 1910.

1913

Schacht 2 wird tiefergeteuft. Die 4. Sohle wird bei 963 m angesetzt.
Die Jahresförderung liegt mit 3.403 Beschäftigten bei 793.607 Tonnen.

1914

Konsolidierung und Teilung der Berechtsame in "Radbod" und "Wittekind".

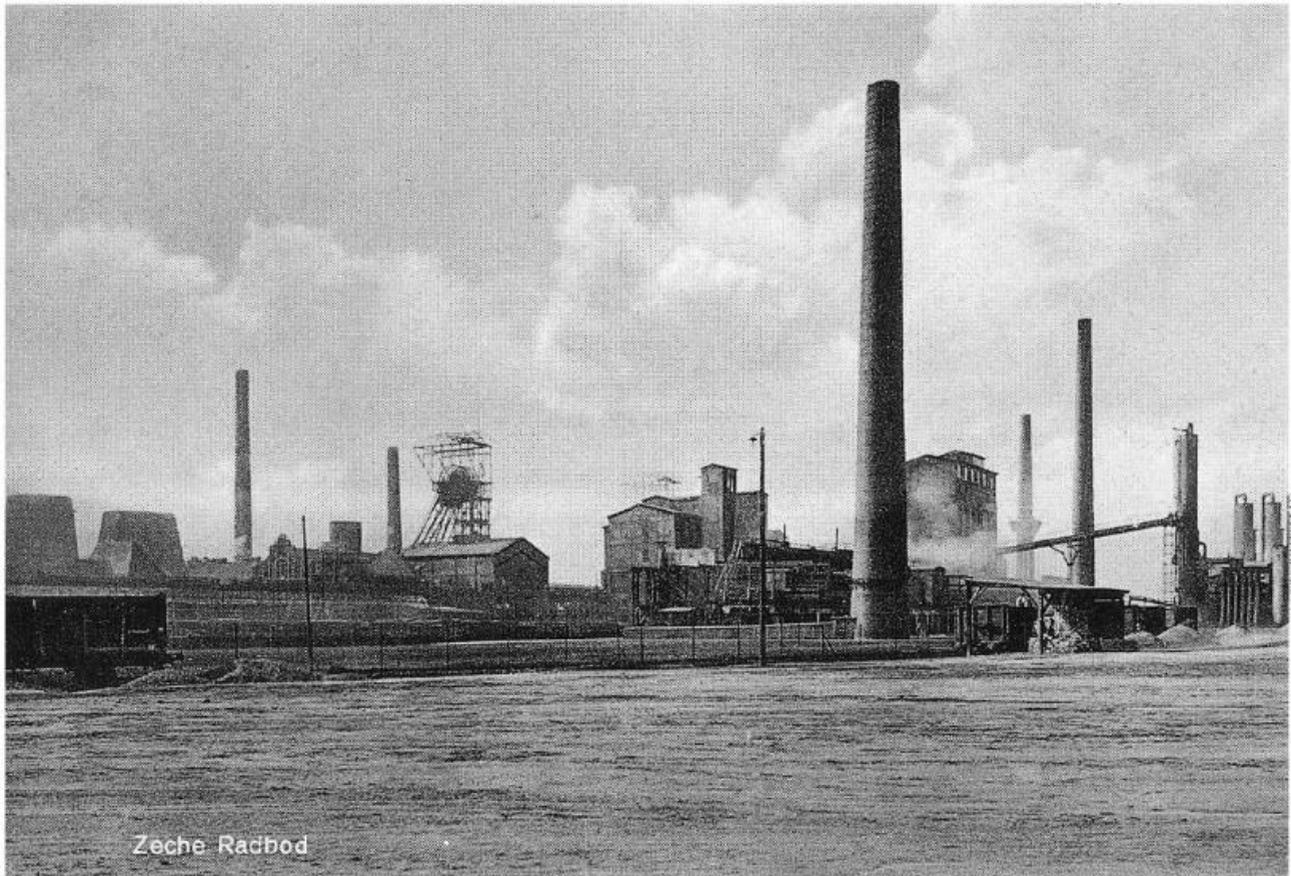
1915

Schacht 4 erreicht das Karbon bei 680 m.

Die Förderleistung beträgt 588.261 t/J, bei einer 3.873 Mitarbeiter starken Belegschaft.

1916

Am 6. Juli sind bei einer Schlagwetterexplosion wieder 4 Todesopfer zu beklagen.



Zeche Radbod

(44) Tagesanlagen 1/2 mit der Kokerei Radbod in den 20er Jahren.

1917

Schacht 4 erreicht die 2. Sohle und wird Durchschlägig mit 1/2, anschließend Inbetriebnahme.

1920

Schacht 3 wird bis zur 3. Sohle tiefergeteuft.

Die Gewerkschaft "Trier III" geht über in den Besitz des "Köln-Neuessener-Bergwerksvereins".

1921

Schacht 1 wird tiefergeteuft und erreicht die 4. Sohle.

Ein Betriebs- und Interessenvertrag zwischen dem "Köln - Neuessener - Bergwerksverein" und dem "Eisen- und Stahlwerk Hoesch" wird geschlossen.

1923

Direkt neben 1/2 werden die Teufarbeiten für den Schacht 5,



(45) Wetterschacht 4 (Wittekind) in einer Ansicht aus den 50er Jahren.

auch Winkhausschacht, (genannt nach dem Bergrat und Generaldirektor des "Köln-Neuessener-Bergwerkvereins" Fritz Winkhaus) aufgenommen.

1926

Am 23. Februar Brand im Füllort 4. Sohle an Schacht 1.

Das Feuer kann durch das Unterwassersetzen der 4. Sohle eingedämmt werden.

1927

Ein erneuter Brand auf der 4. Sohle mit anschließendem Unterwassersetzen.

Nach dem Erreichen der 2. Sohle nimmt der Schacht 5 die Förderung auf.

1929

Ansetzen einer neuen 4. Sohle bei 937 m.



(46) Der Schacht 5 (Winkhausschacht) ist seit 1949 Hauptförderschacht der Zeche Radbod.

1930

Schacht 3 wird bis zur neuen 4. Sohle tiefergeteuft.

Am 1. Juli überträgt der "Köln - Neuessener - Bergwerksverein" sein gesamtes Vermögen auf das "Stahl- und Eisenwerk Hoesch".

1937

Schacht 4 wird bis zur 3. Sohle tiefergeteuft.

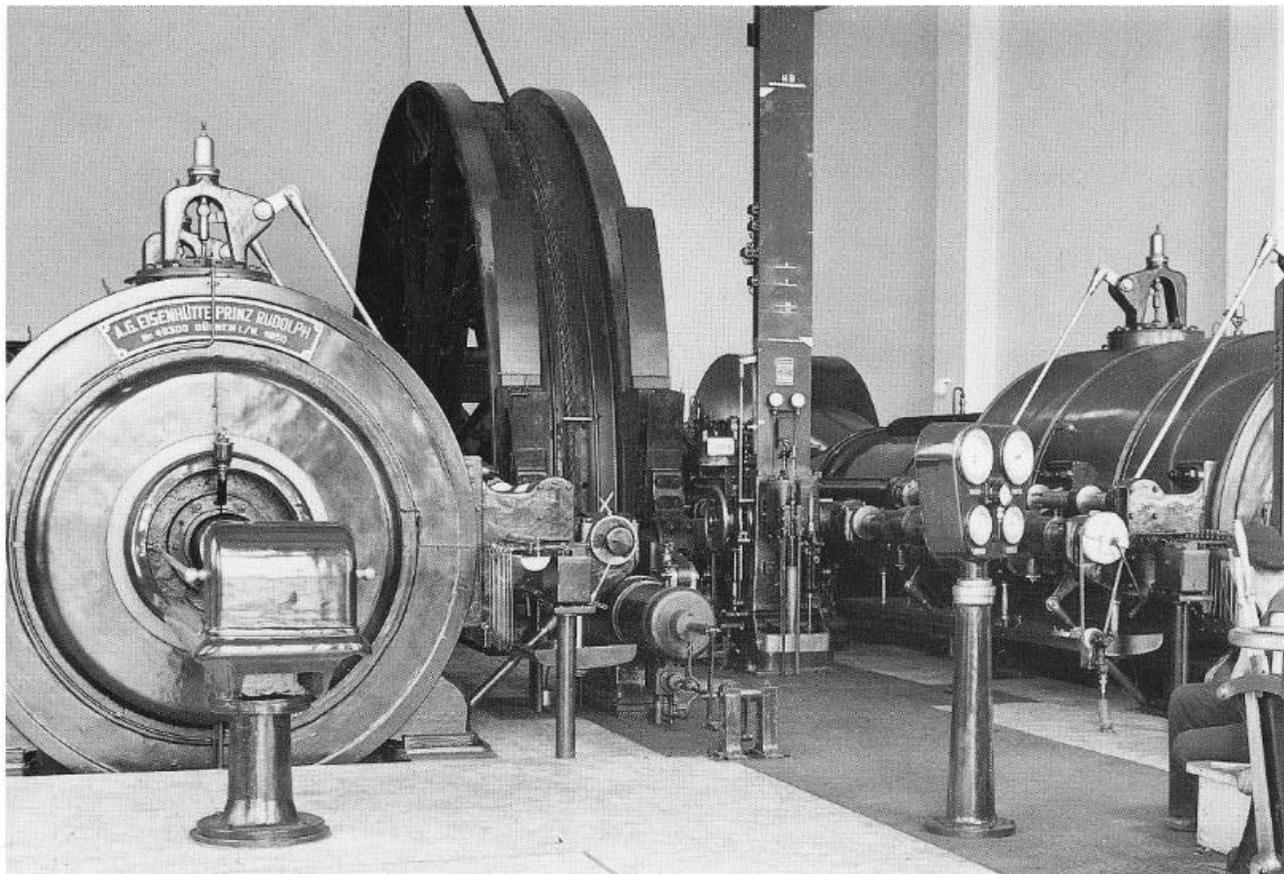
1939

Am 9. Mai 9 Todesopfer bei einer Schlagwetterexplosion. Tieferteufen Schacht 5 bis zur 4. Sohle.

1940

Im Schacht 2. wird nach Teufarbeiten die 5. Sohle bei 1.087 m angesetzt.

Die Jahresförderung überschreitet mit 1.107.075 t/J die Milionengrenze, die Belegschaft zählt 3.010 Mitarbeiter.



(47) Die Dampf Fördermaschine von Schacht 5 in den 50er Jahren.

1945

Nach dem Kriegsende sind alle 5 Schächte im Betrieb.

Die Hauptfördersohle ist die 4. Sohle (940 m).

1949

Der Winkhausschacht 5 ist bis zur 5. Sohle tiefergeteuft und wird als Hauptförderschacht in Betrieb genommen.

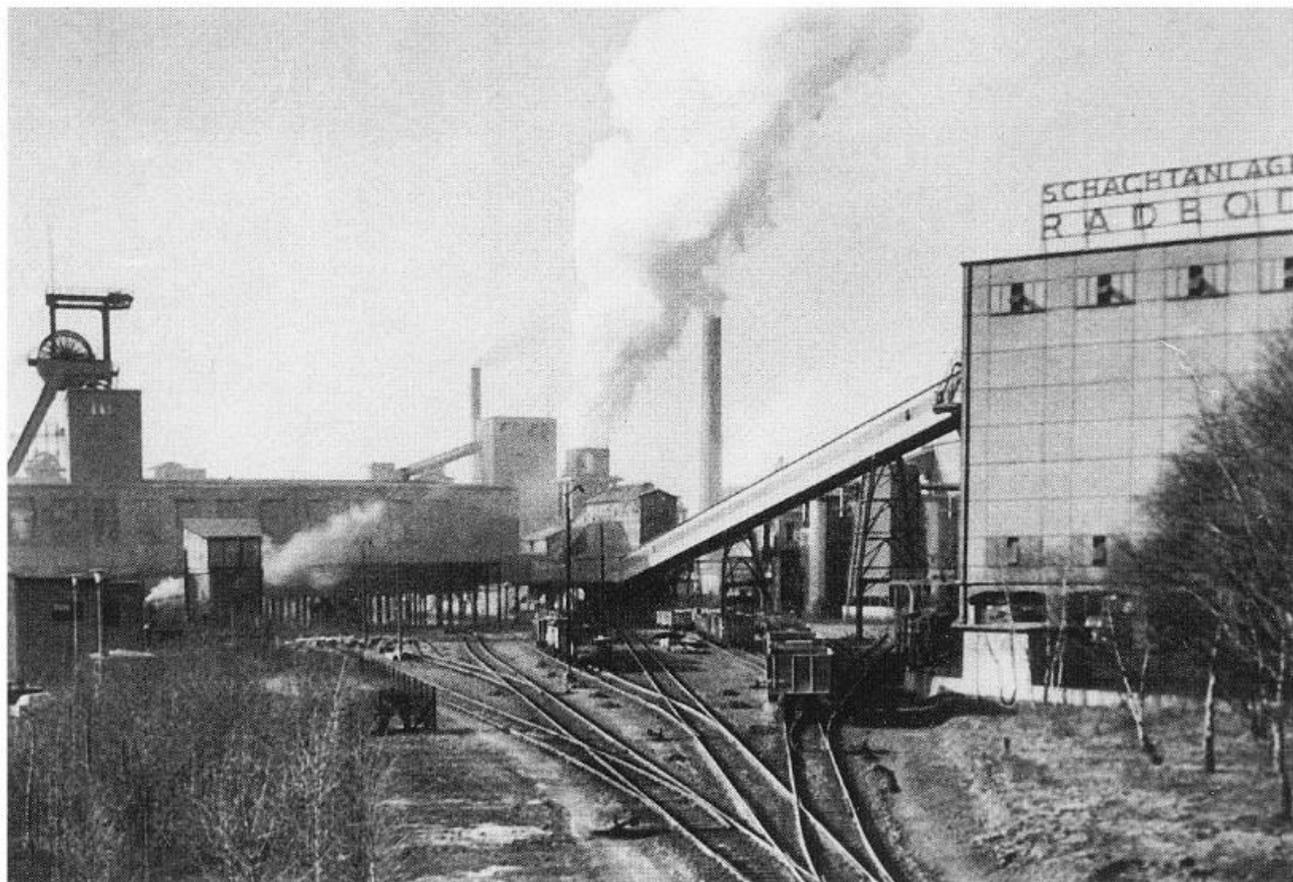
1950

Erwerb des Feldes "Radbod Fortsetzung". Die Berechtsame des Bergwerkes Radbod liegt damit bei 17,5 m .

Die Belegschaft zählt 4.103 Mann mit einer Jahresförderleistung von 898.217 t/J.

1951

Die 5. Sohle (1.090 m) wird zur Hauptfördersohle.



(48) Die einstige "Schokoladenseite" der Zeche Radbod von der Hammer Straße aus gesehen in den 60er Jahren.

1957

Die Zeche Radbod wird in die "Hoesch AG Bergbau" eingegliedert.

1959

Schacht 4 wird bis zur 5. Sohle tiefergeteuft.

1960

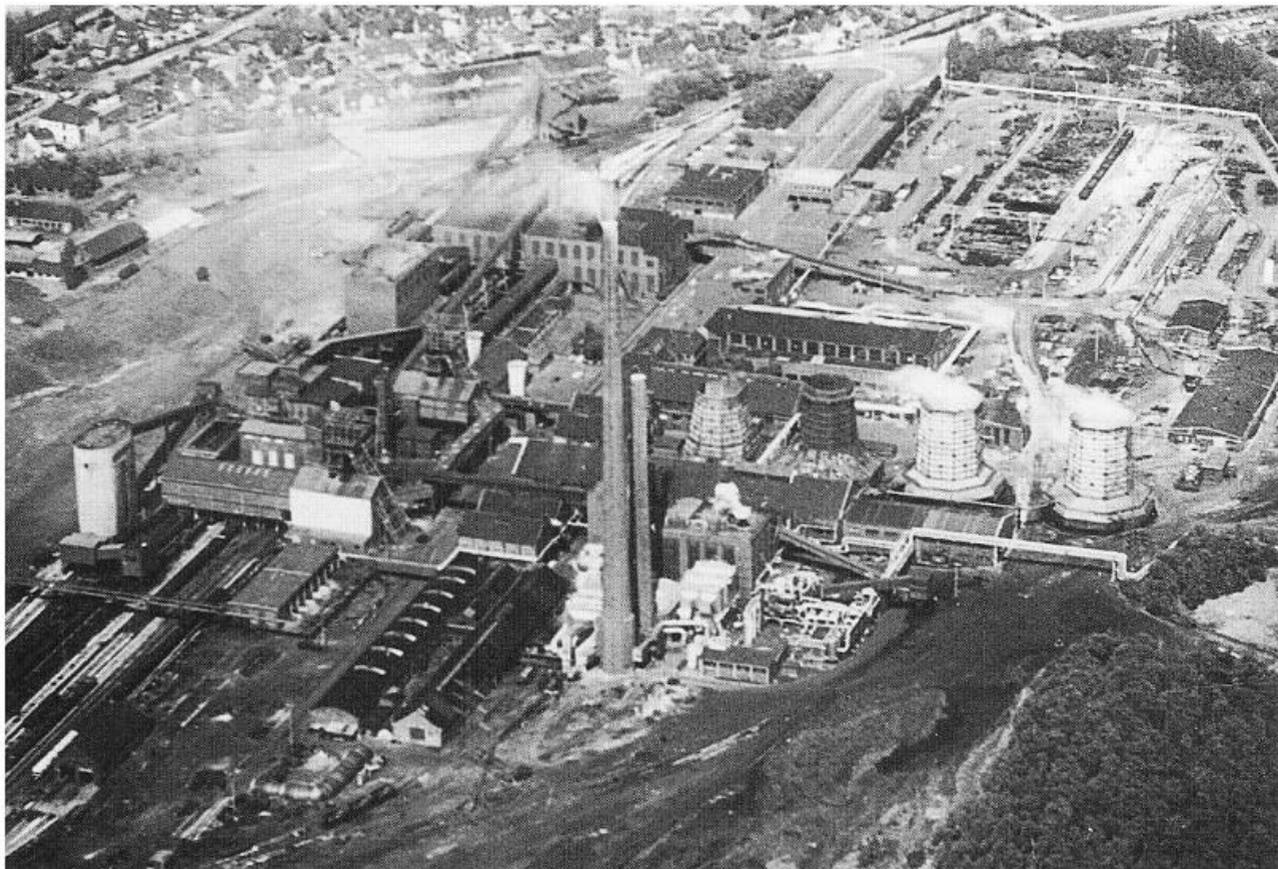
Der Wetterschacht 3 wird aufgegeben und verfüllt.

1967

Ansetzen der 6. Sohle (1.235 m) durch Gesenk. Zunächst wird ein nur 50 m langer Füllort aufgefahren.

1969

Die Zeche Radbod wird von Hoesch in die neu gegründete Einheitsgesellschaft "Ruhrkohle AG" eingebracht. Da jetzt ein Abbau über die Markscheide hinaus möglich ist, wird die neue 6. Sohle wieder aufgegeben.



(49) Das Bergwerk Radbod als Luftbild Ende der 70er Jahre. Vom bedrohlichen Ende noch keine Spur.

Der Abbau unterhalb der 5. Sohle wird als Unterwerksbau geplant.

Das Baufeld beträgt nunmehr 21 km .

Die Förderleistung von 1.199.205 t/J wird mit einer 2.544 Mann starken Belegschaft erreicht.

1971

Mit der Zeche Werne wird eine Werksdirektion gebildet, die

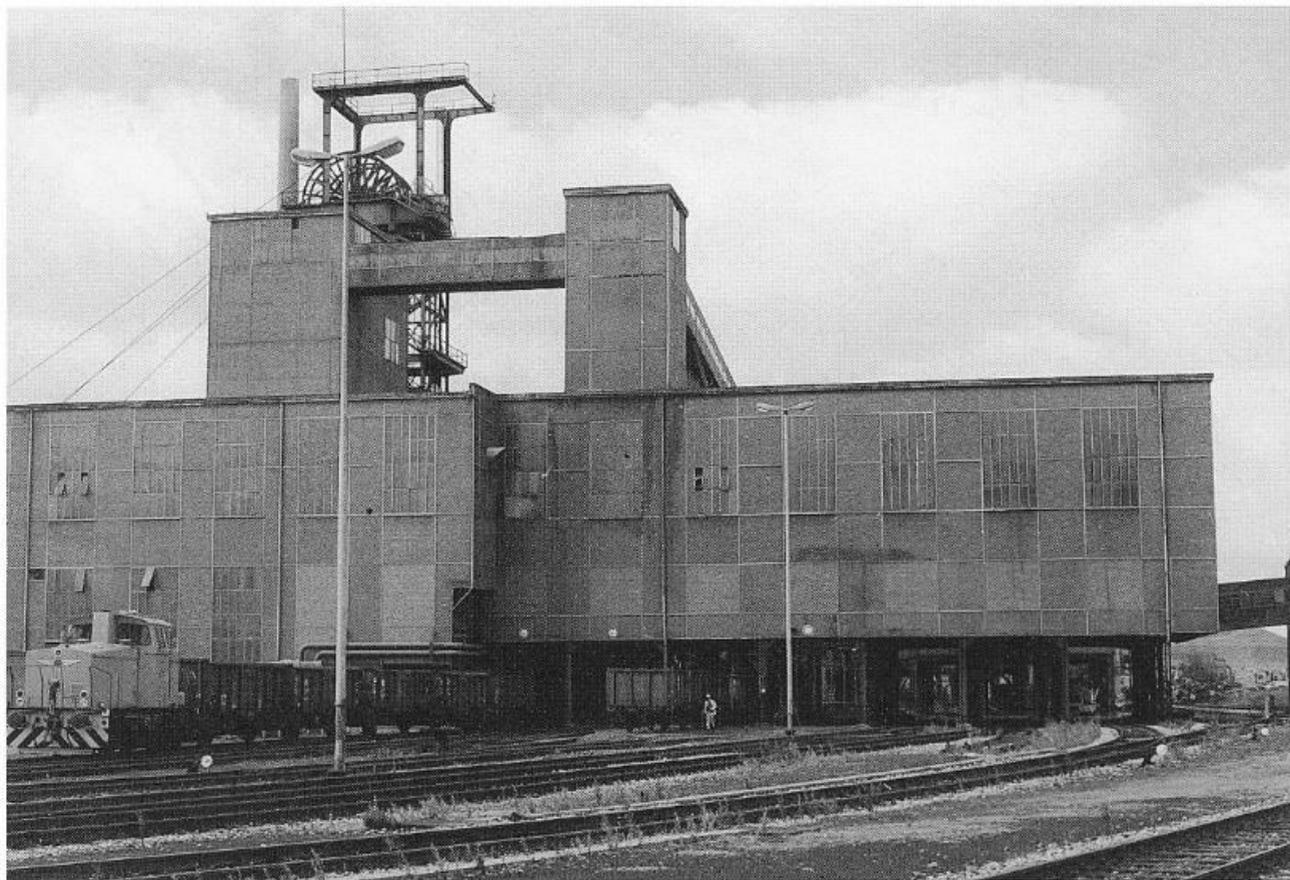
Betriebe laufen jedoch weiterhin getrennt.

1973

Auflösung der gemeinsamen Werksdirektion mit Werne (siehe Heinrich Robert).

1975

Die 5. Sohle Radbod wird mit der 4. Sohle Heinrich Robert durchschlägig mittels Gesenk.



(50) Schacht Winkhaus mit Schachthalle und Verladung. In den 80er Jahren befand sich Radbod auf dem wirtschaftlichen Höhepunkt.

1976

Am 4. Januar wird der letzte Koks auf der Kokerei Radbod gedrückt.
280 Belegschaftsmitglieder können auf andere Kokereianlagen verlegt werden.

1980

Exploration im Anschlußfeld Donar (nördlich von Bockum-Hövel, in der Gemeinde Ascheberg-Herbern).

1983

Aufschluß im Feld von Heinrich Robert.

1985

Vorbereitungen zum Aufschluß des Donarfeldes.

Das Bergwerk Radbod erreicht die höchste Jahresförderung seit Bestehen von 1.288.210 t/J bei einer Belegschaft von 2.287 Mann.



(51) Teufgerüst Schacht 6 Donar in Ascheberg-Herbern.



(52) Abbau des Teufgerüstes Schacht 7 im April 1992.



(53) Trauer um Radbod - Letzte Förderschicht am 31. Januar 1990.

1986

Beginn der Ausrichtung für das Anschlußfeld Donar.

Teufbeginn für den Schacht 6 (Teufe 1.330 m) in der Ortslage Ascheberg-Herbern.

1987

Teufbeginn für den Wetterschacht 7, ca. 1.5 km westlich von Schacht 6 (geplante Teufe 1030 m).

1988

Schacht 6 Donar wird mit Schacht 2 durchschlägig.

1989

Seit dem 1. Januar werden die Bergwerke Westfalen in Ahlen und Radbod in Personalunion geleitet.



(54) Abbruch der Tagesanlagen im Sommer 1990.

1990

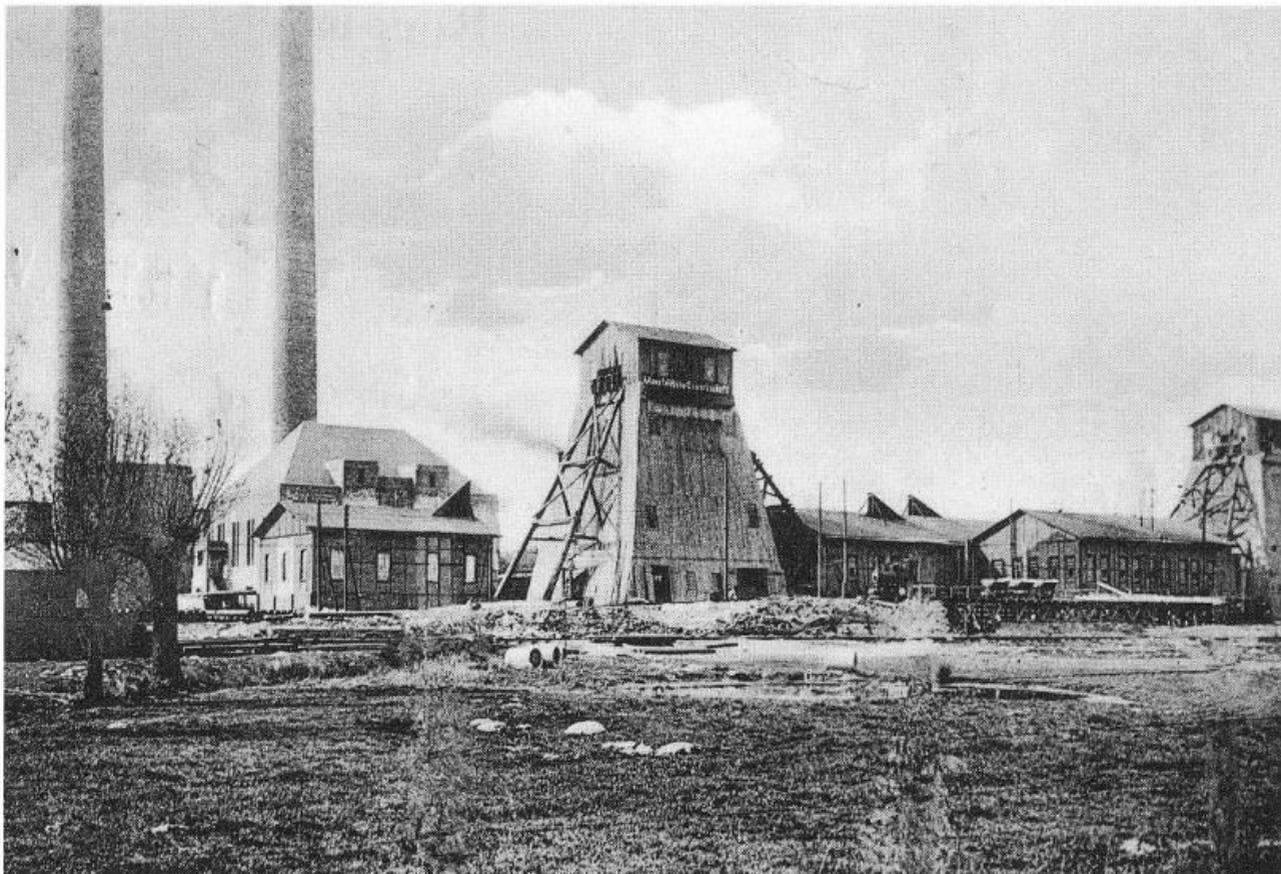
Letzte Förderschicht der Zeche Radbod ist der 31. Januar. Ein Großteil der zuletzt 2.200 Belegschaftsmitglieder werden auf den Nachbaranlagen Heinrich Robert, Westfalen und Monopol untergebracht.

Die Schächte Radbod 5 (Winkhaus) in Hövel und 6 (Donar) in Ascheberg - Herbern werden von dem Bergwerk Heinrich Robert für eine, nun zu einem späteren Zeitpunkt geplante,

Erschließung des Donarfeldes übernommen. Die Teufarbeiten für den Schacht 7 werden gestundet und später aufgegeben. Bei ca. 60 m Teufe wird der Vorschacht 1992 verfüllt. Der Wetterschacht 4 wird ebenfalls verfüllt und abgerissen.

Die Tagesanlagen 1/2/5 werden noch im Sommer '90 eingeebnet. Die Schachtgerüste 1 und 2 sollen der Nachwelt als Denkmal erhalten bleiben. Auf dem ehemaligen Bergwerksgelände ist ein Gewerbe- und Kulturpark geplant.

Bergwerk Sachsen



(55) Die Schächte Sachsen 1 und 2 mit den Teufgerüsten um 1912.

1903

Verleihung der Felder Mansfeld I - VIII und XII - IIV (bis 1906).

Die Gesamtberechtsame bildet ein Fläche von 30,6 km .
Eigentümerin ist die "Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft" in Eisleben.

1912

Teufbeginn für die Schächte Sachsen 1/2 im Feld Mansfeld XI.

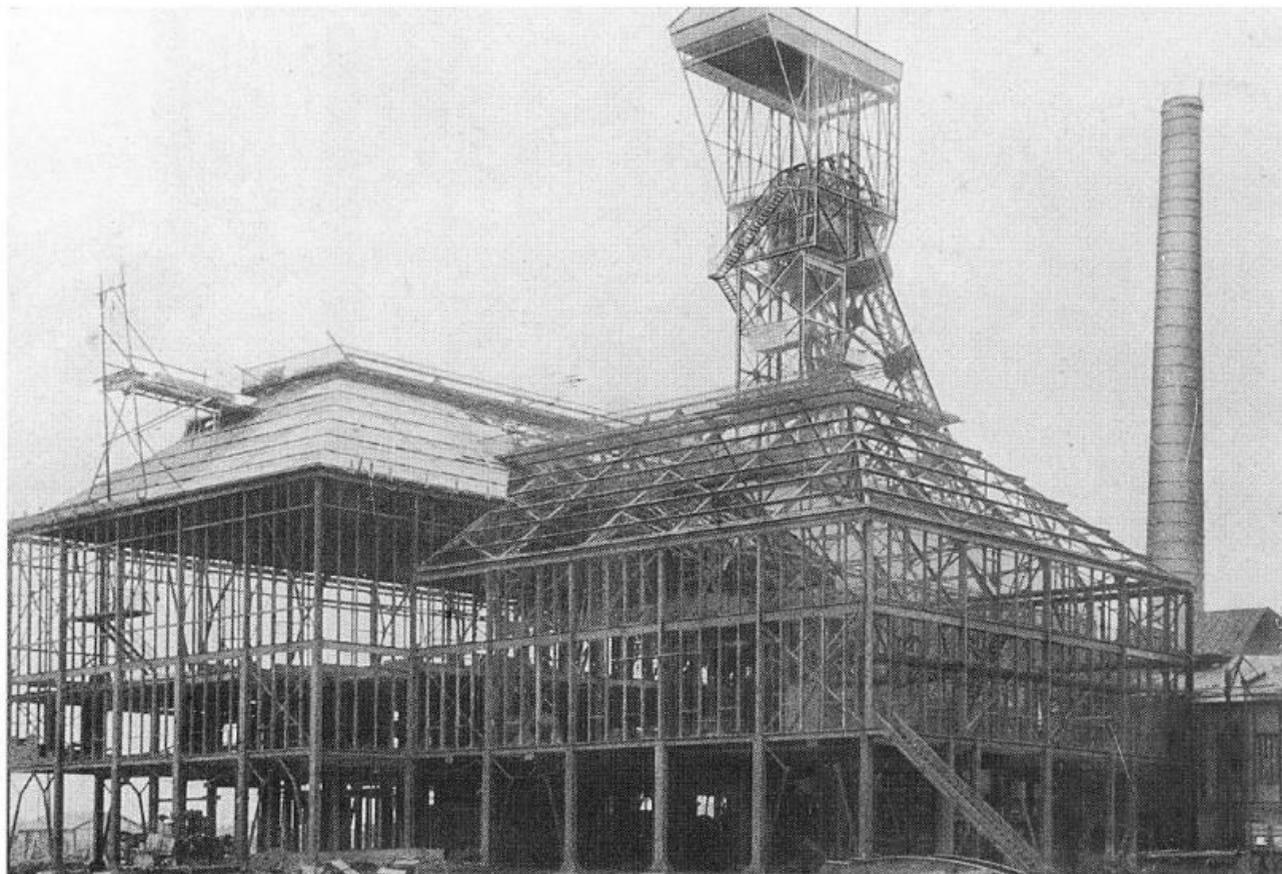
1913

Die Schächte erreichen das Karbon bei 758 m. Die erste Sohle wird bei 846 m angesetzt, die 2. bei 946 m.

Die Endteufen der Schächte erreichen 1050 m im Schacht 1 und 985 m im Schacht 2.

1914

Die Kohleförderung wird bei einer Belegschaft von 540 Mitarbeitern aufgenommen und beträgt 17.866 t/J.



(56) Bau der Schachthalle an Schacht 1 um 1914.

1915

Die Förderleistung steigt auf 100.763 t, die Belegschaft auf 629 Mann.

1920

Teilung der Berechtsame auf 7,7 km .

Förderung = 378.616 t/J.

Belegschaft = 2.217 Beschäftigte.

1925

Förderung = 540.044 t/J, Belegschaft = 2.060.

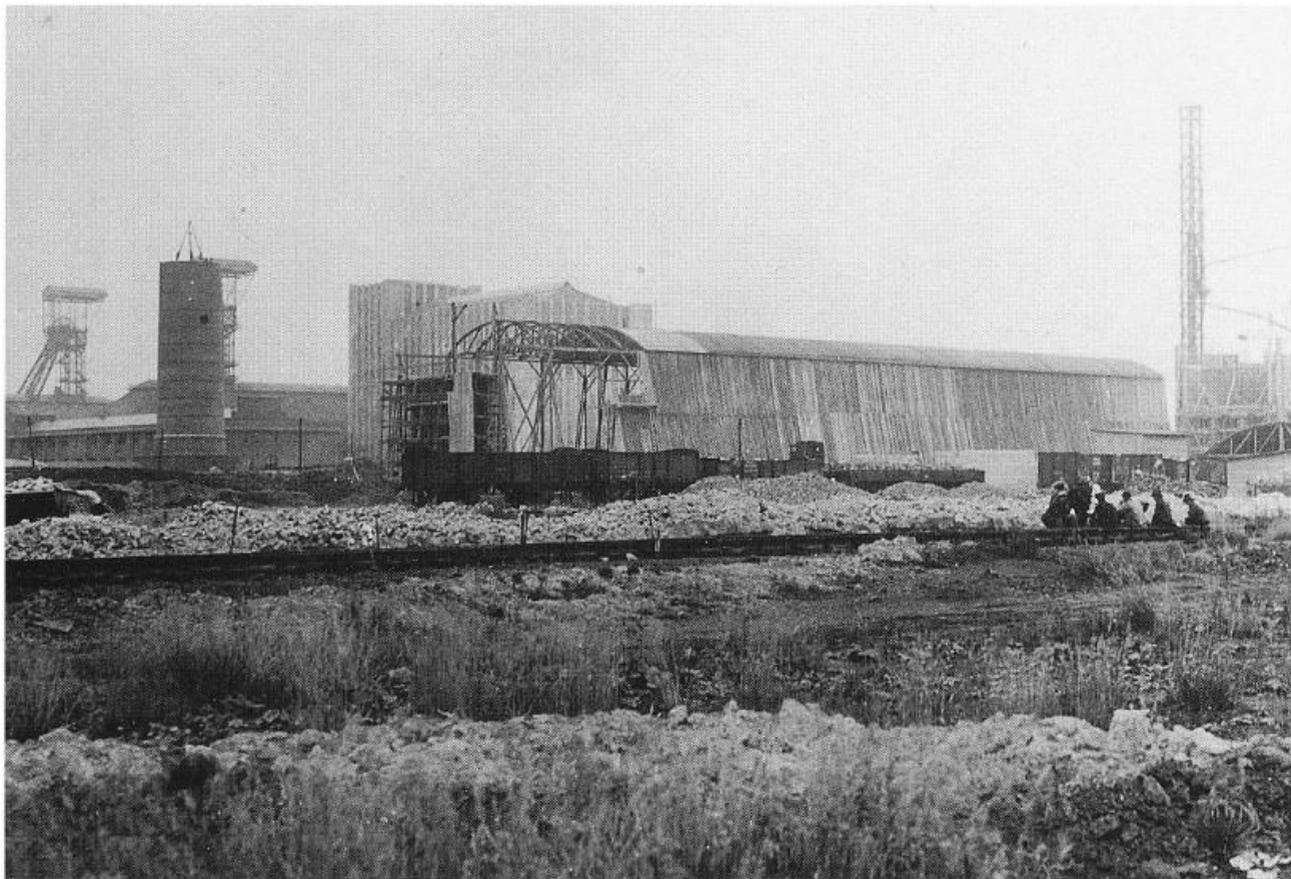
1926

Inbetriebnahme der "Kokerei Sachsen".

1930

Die Jahresförderleistung erreicht 608.320 t.

Die Belegschaft beträgt 2.207 Mitarbeiter.



(57) Bau der Kokerei Sachsen im August 1925.

1932

Im Rahmen der Weltwirtschaftskrise wird eine Stilllegung der Zeche Sachsen erwogen. Diese kann aber nach massiven Protesten aus den Reihen der Werksleitung, Belegschaft und der Gemeinde Heessen abgewendet werden.

1933

Schacht 1 erhält eine 3. Sohle bei 1.018 m angesetzt.

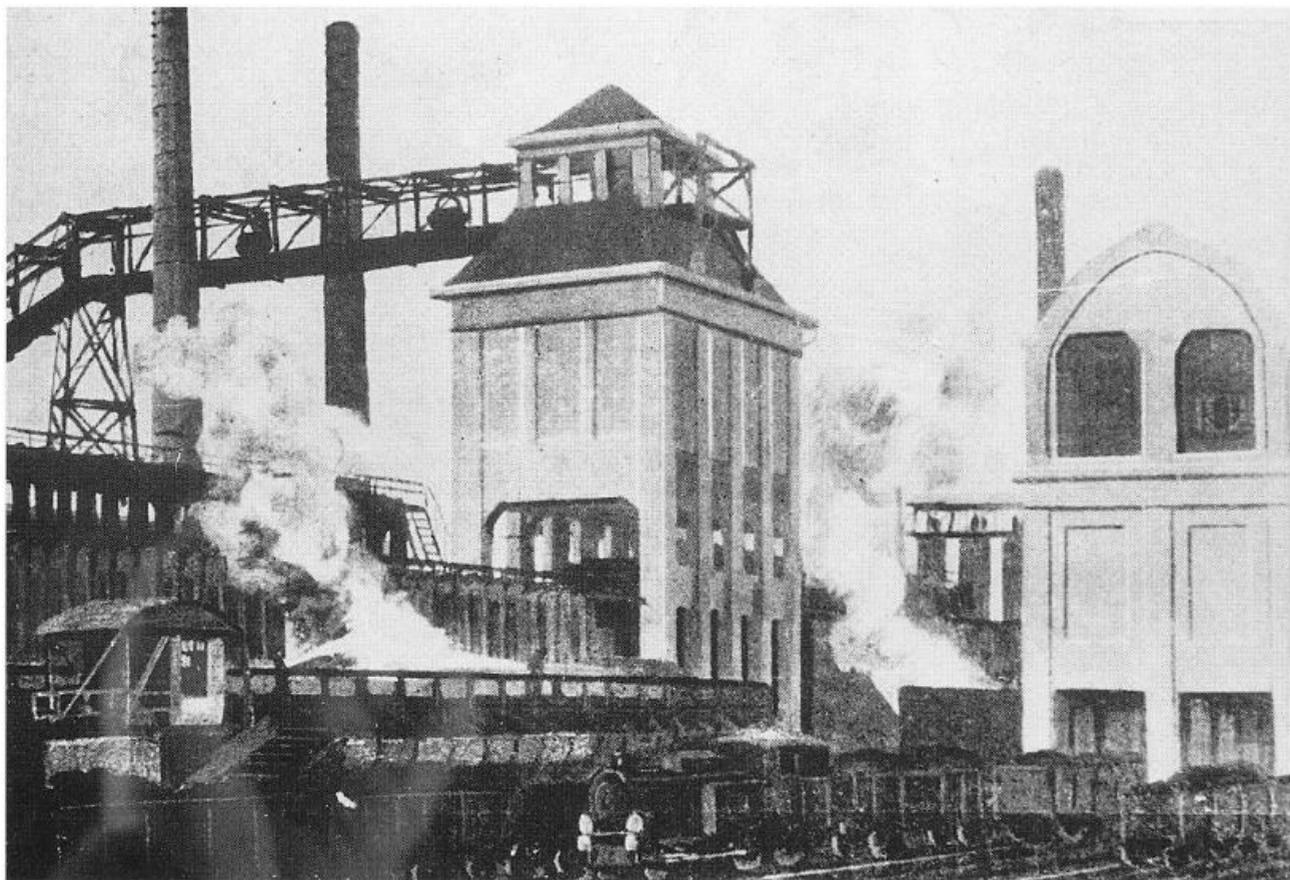
1935

Im Oktober ereignet sich ein Grubenbrand in der Wasserhaltung auf der 1. Sohle, der durch Abdämmung bekämpft werden kann.

Die Jahresleistung beträgt 682.844 t bei einer 1.630 Mann Belegschaft.

1937

Rund 2 km westlich von 1/2 erfolgt der Teufbeginn für den



(58) Die Kokerei gegen Ende der 20er Jahre.

Wetterschacht 3 (Ortslage Münsterstraße).
Am 30. Oktober 4 Tote bei einem Strebruch.

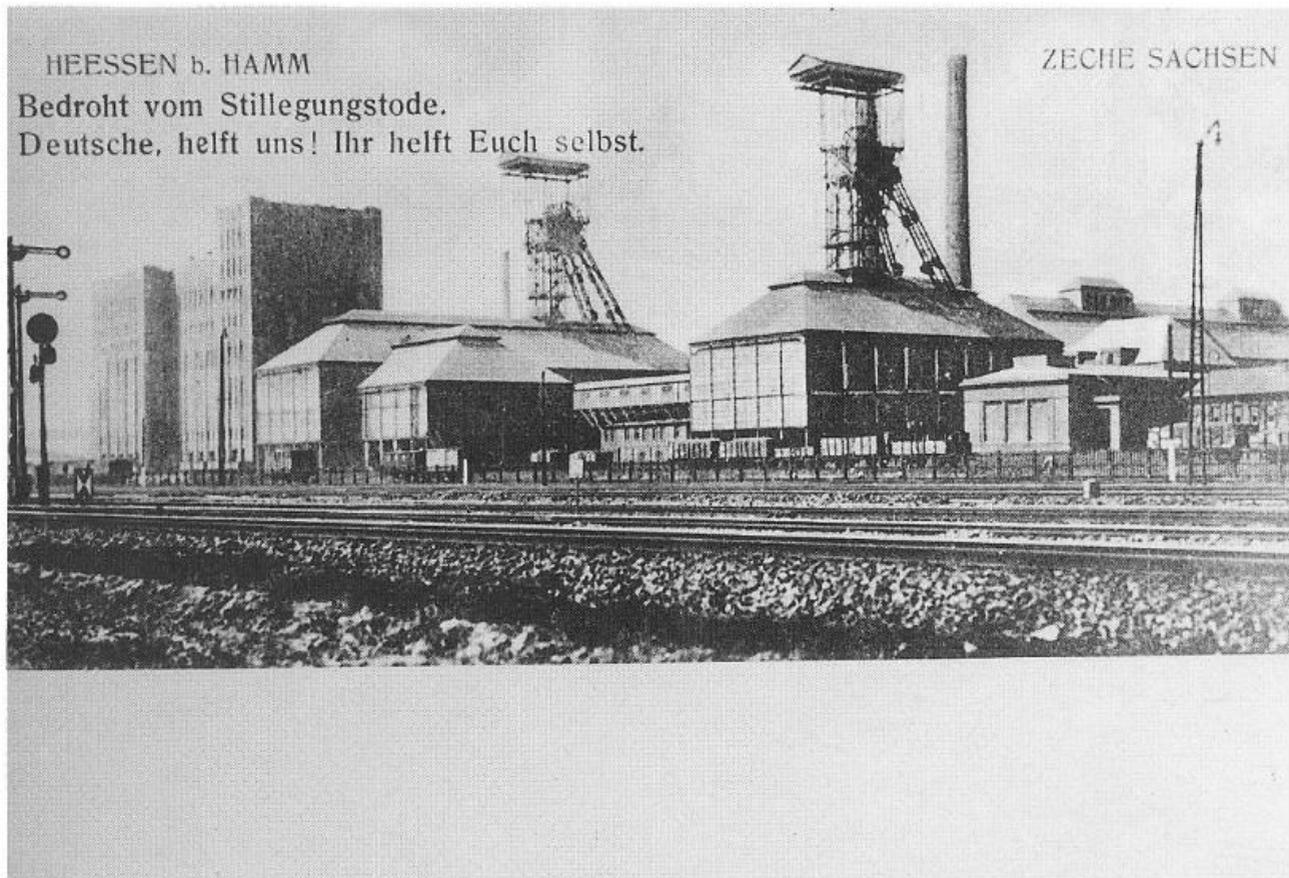
1938
Die Berechtsame beträgt 17,7 km (Felder Sachsen I und IIa).

1939
Nach der Stilllegung der Zeche Maximilian in Werries erwirbt Sachsen das Feld "Maximilian" (Ges.Berechtsame 35,2 km).

1940
Schacht 3 wird mit 1/2 auf der 2. Sohle durchschlägig, die Teufarbeiten werden wegen Materialmangel bei 980 m gestundet.

Umbenennung der "Gewerkschaft Sachsen" in "Steinkohlengesellschaft der Reichswerke" mit Sitz in Heessen/ Westfalen.

Jahresförderung 893.683 t, Belegschaft 2.310.



(59) Ansichtskarte "Zur Rettung der Zeche Sachsen" aus dem Krisenjahr 1932.

1941

Schacht 2 wird weitergeteuft.

1942

Schacht 2 erreicht die 3. Sohle bei einer Teufe von 1.111 m.

Teufbeginn für "Schacht Bayern" in Werries (Ostwennemarstraße / nahe Datteln-Hamm-Kanal).

Geplant ist die Errichtung einer selbständigen Zeche.

1944

Eine Schlagwetterexplosion im Ostfeld fordert am 3. April 169 Todesopfer.

Betriebseinstellung für die "Zeche Bayern" bei 639 m.

1945

Am 16. Februar und 27. März Luftangriffe auf "Sachsen" bei der 92 Übertagebeschäftigte den Tod finden.

Nach einer Betriebseinstellung beginnen am 6. April die



(60) Die Übertageanlagen nach den Luftangriffen im Frühjahr 1944.

Aufräumarbeiten. Die Förderung kann am 15. Mai wieder aufgenommen werden.

Übernahme der Felder "Prinz Schönaich" und "Bayern" mit dem mittlerweile abgesoffenem "Schacht Bayern".

1946

Geplant ist ein Sumpfen der "Maximilian Schächte 1/2", das jedoch wieder verworfen wird.

1950

Wiederaufnahme der Ausrichtung an Schacht 3. Jahresförderung 916.705 t, Belegschaft 3.475.

1951

Schacht 1 wird bis 1.196 m tiefergeteuft und Ansetzen der 4. Sohle bei 1.148 m.

Die Jahresförderung überschreitet mit 1.028.764 t erstmalig die Millionengrenze bei einer Belegschaft von 3.575 Mann.



(61) Vorbereitungsarbeiten an der Teufstelle für den neuen Zentralförderschacht 5 (Konrad Ende) 1958.

1953

Eine Erweiterung der Kokereianlagen wird vorgenommen.

1954

Im Südostfeld (Bad Hamm -Exerzierplatz) beginnen die Teufarbeiten für den Wetterschacht 4.

Schacht 3 erreicht die 4. Sohle bei 1155 m, seine Endteufe ist 1200 m.

1956

Schacht 4 erreicht die 3. Sohle bei 1.010 m, spätere Endteufe 1.184 m.

Neue Eigentümerin wird die "Aktiengesellschaft für Berg- und Hüttenbetriebe, Berlin/Salzgitter".

1958

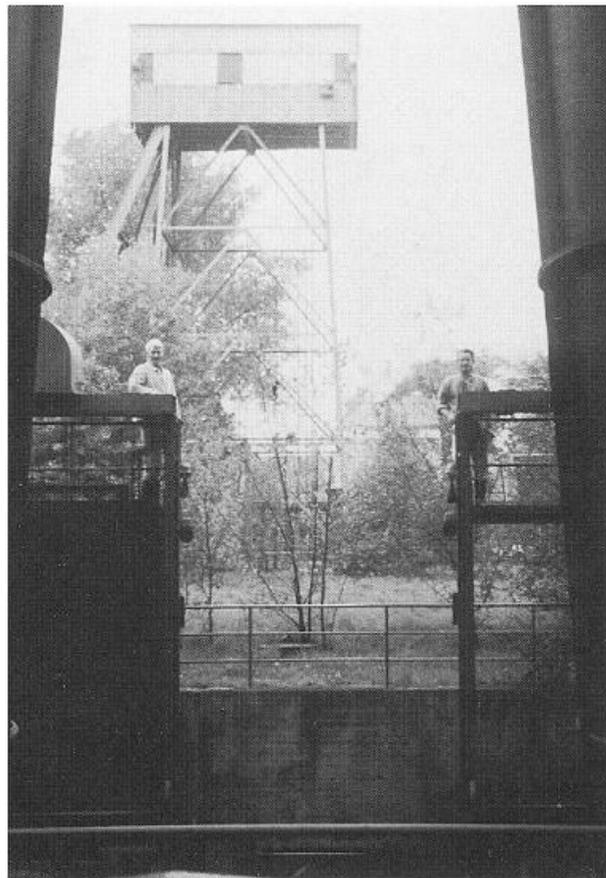
Teufbeginn für den Zentralförderschacht 5 (Konrad Ende) direkt neben 1/2.



(62) Der erste Kübel für Schacht 5 im Jahre 1958.



(63) Schacht 4 in Bad Hamm während der Teufphase 1954-56.



(64) Schacht 4 um 1970.

1960

Schacht 5 ist durchschlägig mit der 4. Sohle und erreicht seine Endteufe bei 1190 m.

Förderleistung 1.208.756 t/J.
Belegschaft 3.707 Mann.

1962

Am 9. März Schlagwetterexplosion (31 Tote).

1963

Der neue Zentralförderschacht 5 geht in Betrieb.

Erreichen der höchsten Förderleistung im gesamten Bestehen der Zeche Sachsen von 1.217.051 t/Jahr.

Die 4. Sohle wird zur Hauptfördersohle.

Die Belegschaft sinkt auf 3.205 Mitarbeiter.



(65) Der Schacht 3 an der Münsterstraße (nähe Einkaufszentrum) kurz nach der Stilllegung 1976.

1964

Geologische Störungen fordern die Aufgabe der Ausrichtung im Südost- und Südwestfeld.

Ein Riß der Seilverbindung bei Seilauflegearbeiten fordert am Karfreitag 10 Todesopfer.

1970

Nur 2.495 Mann Belegschaft fördern 1.127.467 t/Jahr.

1973

Am 8. August ereignet sich ein Gebirgsschlag mit Todesopfer.

1974

Abermals ereignet sich am 28. Juni ein Gebirgsschlag.

(Zusammen mit dem Unglück von 1973 sind insgesamt 13 Tote zu beklagen).



(66) Schacht 3 nach dem Unglück von 1976.



(67) Zeche Sachsen mit den Schächten 1/2/5 um 1975.



(68) Der verfüllte Schacht Bayern 1994.

1976

Am 30. Juni wird die "Zeche Sachsen" stillgelegt.

Danach werden die "Sachsen Schächte" verfüllt.

Bei der Verfüllung des Schacht 3 entzündet sich ausgetretenes Grubengas, was zu einer Schlagwetterexplosion führt. Drei Schachthauer kommen bei diesem Unglück ums Leben.

Das ehemalige Gelände "Sachsen 1/2/5" wird in den Folgejahren zum Gewerbepark (Gründer- und Ökozentrum NRW in Hamm) ausgebaut.

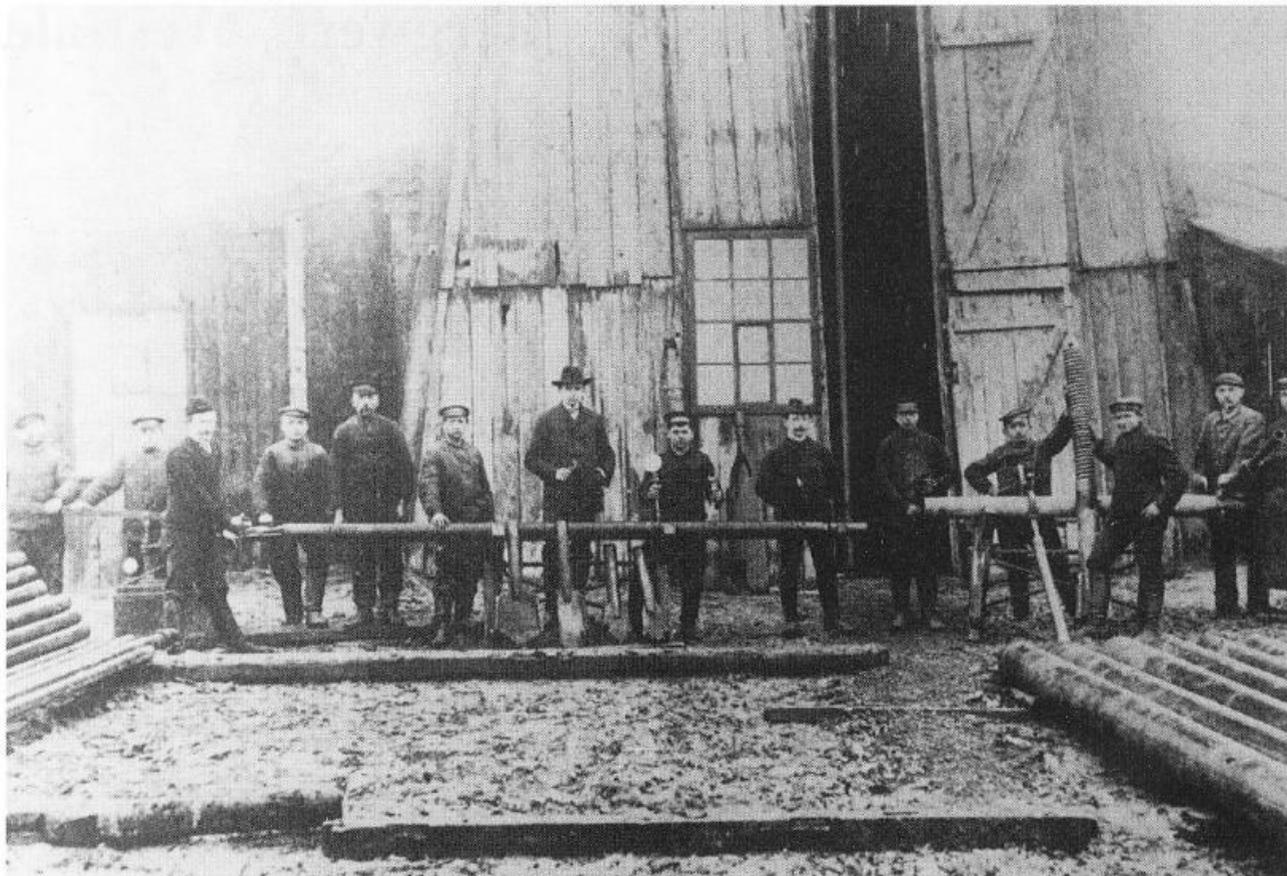
1981

Als Letzter wird der "Schacht Bayern" in Hamm - Werries verfüllt. Auf dem ehemaligen Betriebsgelände befinden sich heute die Anlagen des "Reitervereins Caldenhof".



(69) Das ehemalige Sachsen Gelände in Hamm-Heessen im Jahr 1994.

Bergwerk Westfalen



(70) Probebohrungen für die Zeche Westfalen auf dem "Gut Menke" im Jahr 1901.

1900

Die ersten Probebohrungen werden im Raum Ahlen auf Veranlassung des dort ansässigen Emaillieurunternehmers Carl Kerkmann niedergebracht.

1907

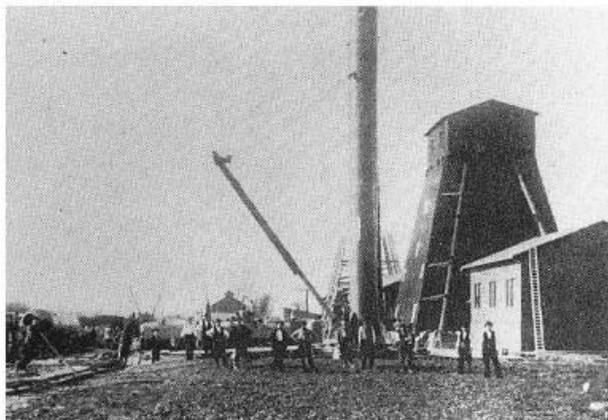
Abschluß der erfolgreichen Probebohrungen.
Gründung der "Bergwerksgesellschaft Westfalen mbH" mit Sitz zunächst in Dortmund. (Berechtsame 15,4 km).

1909

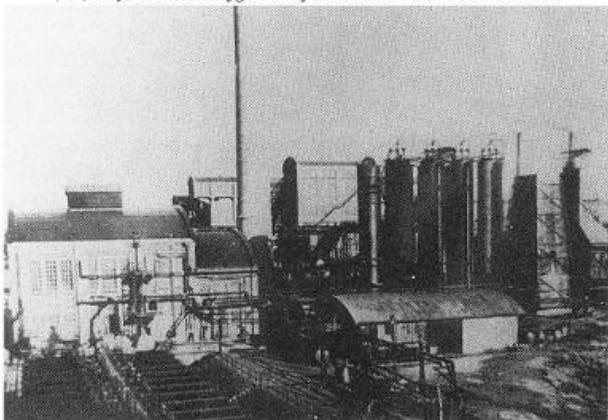
Teufbeginn für die Schächte 1 und 2.

1910

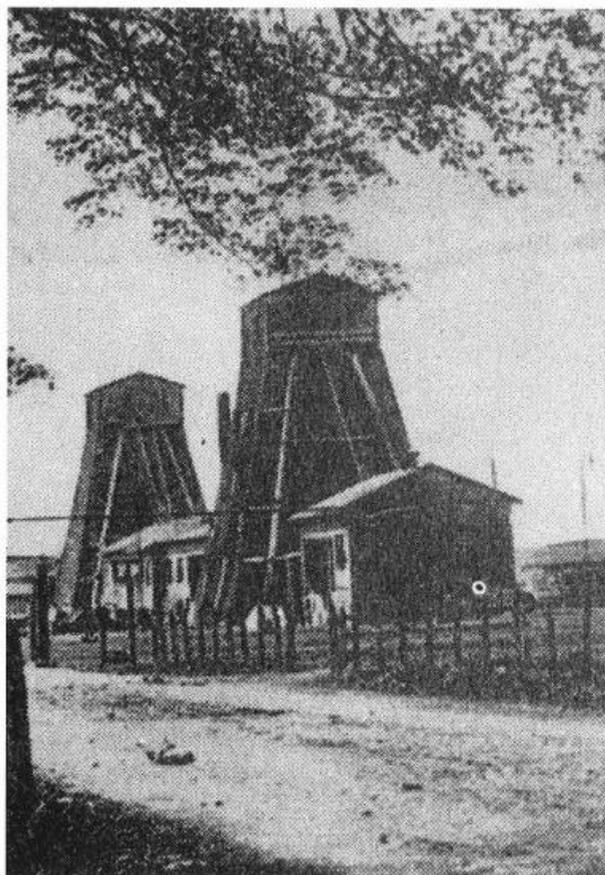
Erwerb der Berechtsame "Wildermann". Daraufhin schließen sich die Gewerkschaften "Wildermann" und "Westfalen I-VII" zur neuen Gewerkschaft "Westfalen" zusammen.
Die Schächte 1/2 erreichen das Karbon bei 888 m.
Bau der Bergarbeitersiedlung "Ahlen-Neustadt" (bis 1924).



(71) Aufbau der Teufgerüste für dei Schächte 1/2 um 1909.



(72) Die fertige Kokereianlage in der ersten Ausbaustufe um 1915.



(73) Westfalen 1/2 während der Teufphase 1909 - 1911.

1911

Im Schacht 1 wird die 1. Sohle bei 945 m angesetzt und die 2. bei 1035 m. Der Schacht erreicht seine Endteufe bei 1087 m (Bis dahin tiefste Zeche im Ruhrgebiet).

Errichtung der Tagesanlagen.

Nach Fertigstellung der Verwaltungsgebäude wird der Sitz der "Bergwerksgesellschaft Westfalen mbH" von Dortmund nach Ahlen verlegt.

1912

Die Zeche Westfalen nimmt die Eigenbedarfsförderung auf.

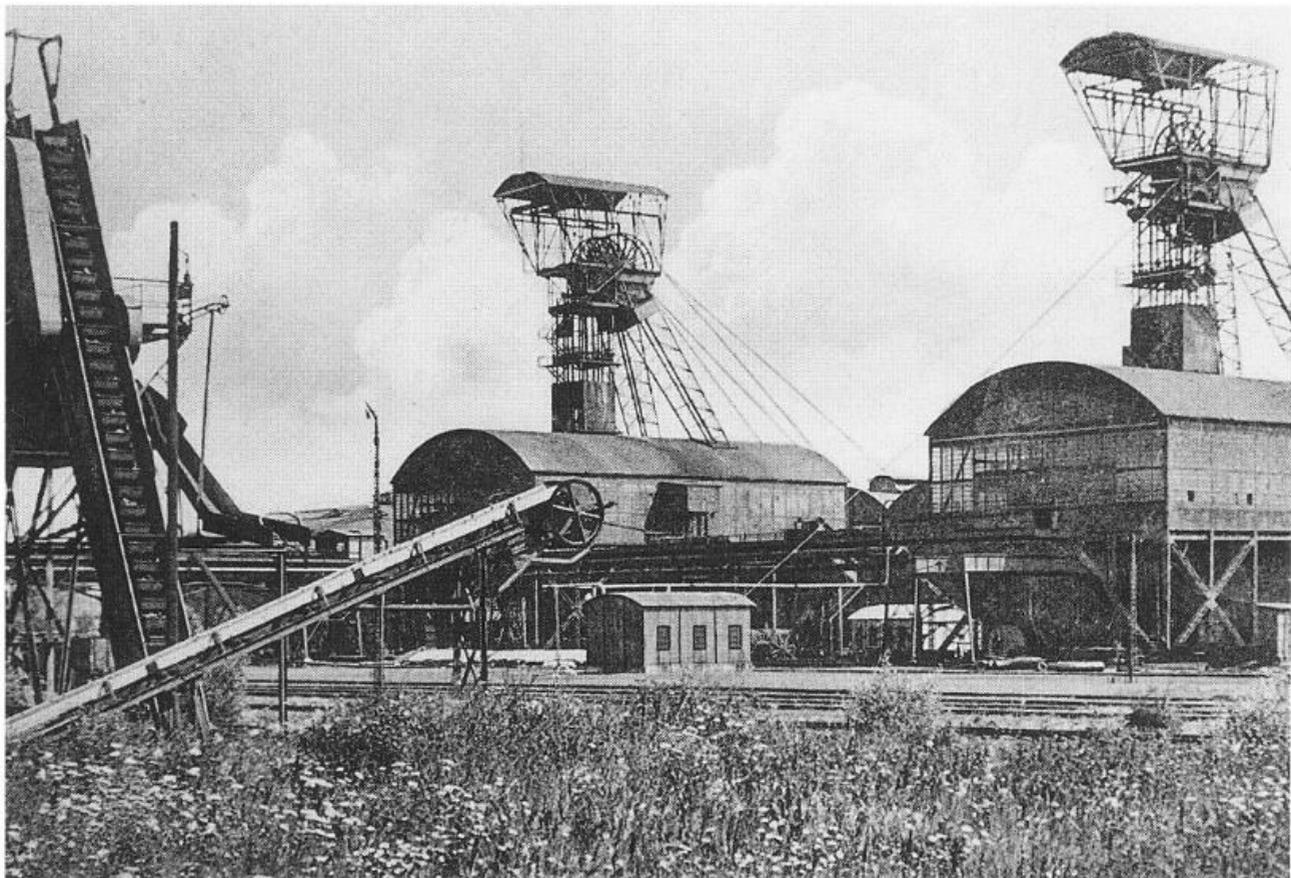
1913

Schacht 2 erreicht die 2. Sohle.

Aufnahme der regelmäßigen Kohlenförderung.

Die Jahresleistung beträgt 102.259 t bei einer Belegschaft von 999 Mann.

Die "Kokerei Westfalen" nimmt am 6.1. ihren Betrieb auf.



(74) Die Tagesanlagen mit den Schächten 1 und 2 in den 20er Jahren.

1915

Die Förderleistung steigt auf 273.830 t/J, die Belegschaft auf 1.059 Mitarbeiter.

1916

Die Bergwerksgesellschaft "Georg von Giesche's Erben" aus Breslau erwirbt die Anteilsmehrheit. Durch zusätzlichen Feldererwerb (Gewerkschaft Anneliese) beträgt die Gesamtberechnung nun 132,5 km .

1920

Ein Seilriß im Schacht 2 fordert 14 Todesopfer.

1925

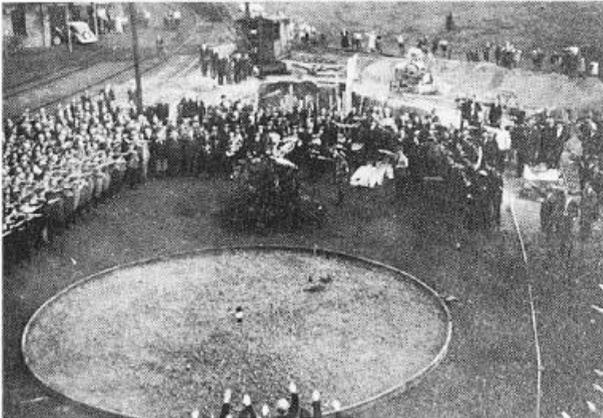
Die Jahresförderung erreicht 709.669 t bei einer Mitarbeiterzahl von 3.503.

1927

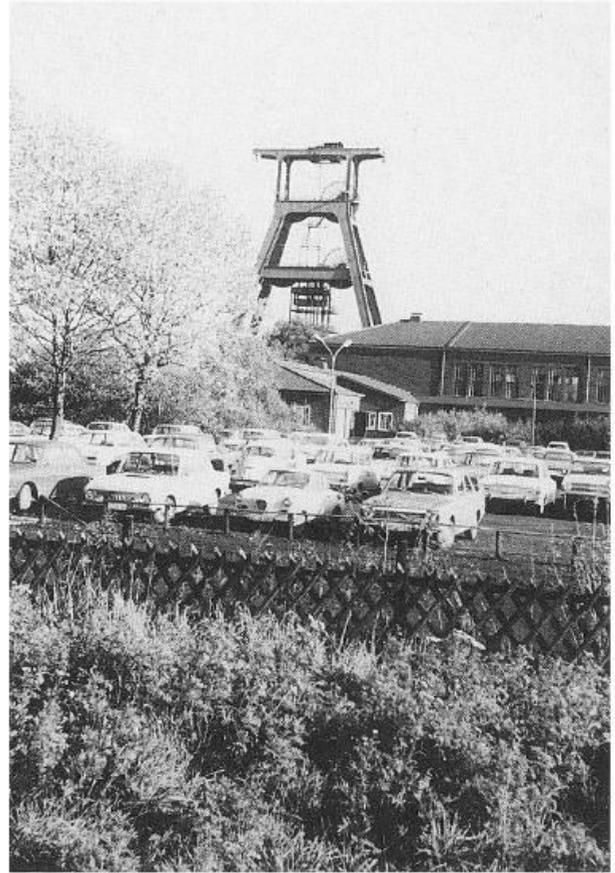
Erste Massenentlassungen auf Westfalen .



(75) Die Hafenanlage am Datteln-Hamm-Kanal um 1970.



(76) 1. Spatenstich für Schacht 3 am 18.9.1939.



(77) Schacht 3 genannt "Magdeburg" in den 60er Jahren.

Fertigstellung der Bergarbeitersiedlung "Ulmenhof".

1928

Bei Arbeiten im Schacht 2 werden 3 Mitarbeiter durch Einsturz der Schachtstöße verschüttet und dabei getötet.

1935

Der zecheneigene Hafen am "Datteln-Hamm-Kanal" nimmt seinen Betrieb auf.

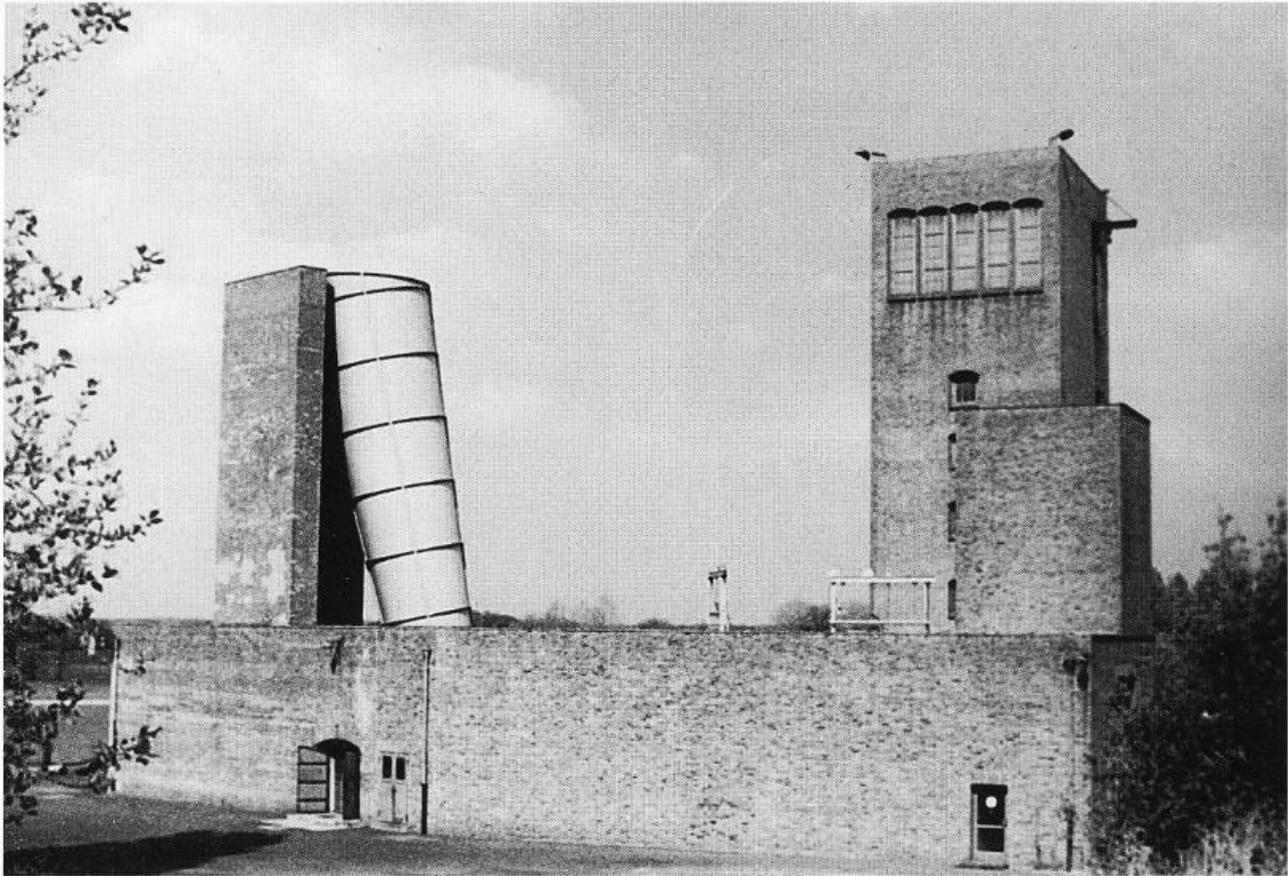
1936

Teufbeginn für den Wetterschacht 3 (Magdeburg) im Feld "Mitteldeutschland" in der Ortslage Ahlen-Dolberg.

1938

Schacht 3 erreicht seine Endteufe mit 1.061 m und wird durchschlägig mit den Schächten 1/2.

Die Jahresförderung überschreitet mit 1.057.292 t erstmalig die Millionengrenze.



(78) Wettertschacht 4 in den 60er Jahren.

1939

Der Wettertschacht 3 nimmt seinen Betrieb auf.

1940

Teufbeginn für den Wettertschacht 4 im Südfeld (Ortslage Dolberg, südlich von Schacht 3).

1945

Schwere Kriegsschäden an den Schächten durch Luftangriffe

seit 1940 lassen nur einen Notbetrieb zu. Die Jahresförderung sinkt dadurch auf 546.950 t/J.

1946

Der Wettertschacht 4 erreicht seine Endteufe von 885 m und wird auf der 2. Sohle durchschlägig mit Schacht 3.

1953

Für den Wettertschacht 5 (Düsseldorf) im Feld Wildermann



(79) Der Wetterschacht 5 (Düsseldorf) in Beckum-Werse war bis zur Verfüllung im Jahr 1986 der östlichste Schacht im Ruhrrevier.

(Ostfeld) in der Ortslage Beckum - Werse werden die Teufarbeiten aufgenommen (Fertigstellung 1956).

1955

Das neue Verwaltungsgebäude an der Schachtstraße wird fertiggestellt.

Die Belegschaft steigt auf 4.317 Mann, die Jahresförderung beträgt 1.550.504 t.

1957

Schacht 2 wird bis auf 1.234 m (Flöz Sonnenschein) tiefergeteuft.

1959

Feierschichten und 600 Entlassungen durch die Kohlenkrise.

1960

Die 3. Sohle wird zur Hauptfördersohle.



(80) Wettereschacht 6 in Ahlen-Gemmerich im Winter 1980.

1962

Teufbeginn für den Wettereschacht 6 in Ahlen-Gemmerich.

1966

Schacht 6 nimmt seinen Betrieb auf (Teufe 1.120 m).

1967

Am 16. Dezember finden 3 Bergleute bei einem Gebirgsschlag im Flöz Sonnenschein den Tod..

1969

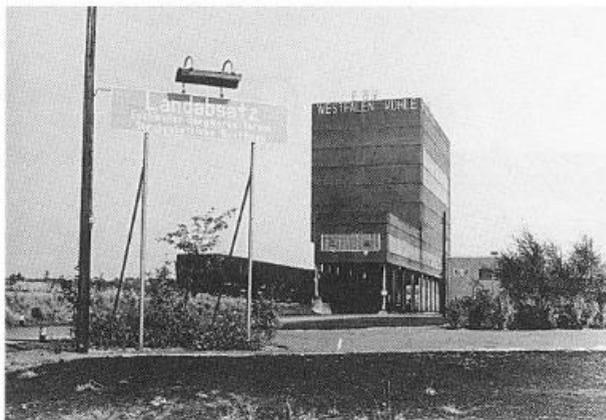
Das Bergwerk Westfalen geht in den Besitz des Eschweiler-Bergwerks-Vereins (EBV) über.

1975

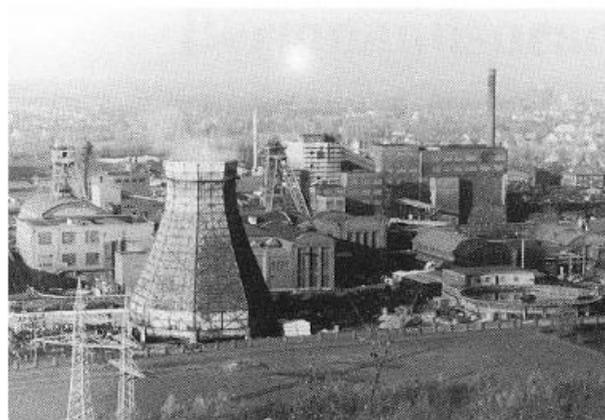
Mit 3.257 Mitarbeitern werden 1.997.827 Tonnen gefördert.

1976

Am 19. Juli ist Teufbeginn für die Seilfahrtsanlage Schacht 7



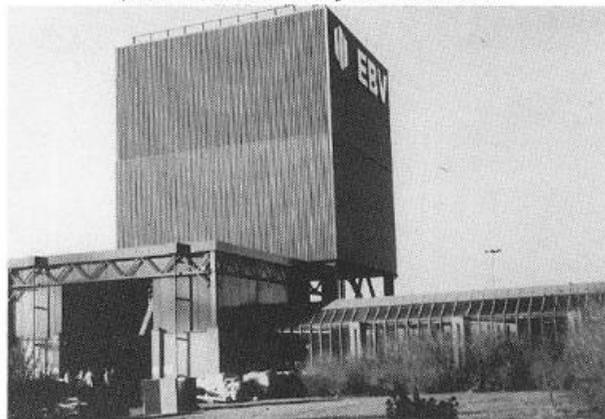
(81) Der ehemalige Landabsatz an der Ventroper Straße in Dolberg.



(83) Förderstandort Westfalen 1/2 um 1990.



(82) Schrämwalzenbetrieb auf Westfalen in den 70er Jahren.



(84) Seilfahrtsschacht 7 um 1990.

in der Ortslage Hamm-Heessen. Für das Bergwerk Westfalen wird ein Abbau westlich des "Maximiliangrabens" geplant.

1979

Schacht 7 erreicht am 10. Juli seine Endteufe bei 1.330 m.

1982

Aufführung der 1.035 m Sohle im Maximiliangraben und Abbaubeginn.

Erreichen der bis dahin größten Förderleistung von 2.672.373 t/J bei einer Belegschaft von 3.468 Mann.

1983

Schacht 7 wird als Anschlußbergwerk neuer Seilfahrtsstandort, die Förderung verbleibt weiterhin auf 1/2.

1986

Aufgabe und Verfüllung der Schächte 3 und 5.



(85) Bergwerk Westfalen Schacht VII am "Ennigerberg" in Hamm-Heessen 1993.

1988

Die Übernahme des Eschweiler Bergwerks-Vereins (EBV) durch die Ruhrkohle AG wird am 24./25. März von den Aufsichtsräten beider Gesellschaften beschlossen.

1989

Der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) als Eigentümer des Bergwerks Westfalen überträgt ab 1. Januar der Ruhrkohle AG die Betriebsführung der Bergwerksdirektion Westfalen.

Am 31. März erfolgt die Stilllegung der Kokerei Westfalen.

1993

Die Ruhrkohle AG übernimmt am 1. Juni das EBV-Bergwerk Westfalen.

Eine Stilllegung der Zeche Westfalen ist zu diesem Zeitpunkt für das Jahr 1999 vorgesehen.

Bergmannsprache

Abdämmung

einen Grubenbau zum Schutz vor Feuer, Wasser oder Gas abschließen.

absaufen

voll Wasser laufen.

Anschlußbergwerk

neue Schachanlage für Seilfahrt und Materialförderung, aber ohne Kohleförderung und Aufbereitungsanlagen. Diese verbleiben am alten Standort erhalten.

ansetzen

mit der Herstellung eines Grubenbaues beginnen (Stollen ansetzen).

Aufbereitung

Trennung der Kohlen von Nebengestein und Sortierung nach Korngrößen. Wäsche = nasse Aufbereitung (Schwerkraftprinzip).

Auffahrung

horizontale oder geneigte Grubenräume herstellen (vgl.: teufen).

Ausbau

Stützbauten aus Holz oder Stahl zum Offenhalten bergmännischer Hohlräume und zur Sicherung gegen Steinfall.

Ausrichtung

Aufschluß einer Lagerstätte bis in die Nähe des geplanten Abbaus.

Baufeld

untertägiger Bereich, der für den Abbau bestimmt ist oder in dem abgebaut wird.

Batterie

Gruppe von zusammenhängenden Koks-gewinnungsöfen in einer Kokerei.

Berechtsame

Nutzungsrecht, Bergwerkseigentum.

Berg

geneigte Strecke im Gestein oder in der Lagerstätte (Förder-, Wetter-, Gesteinsberg).

Blasversatz

Einbringen von Gesteinsmaterial in die abgebauten Hohlräume mittels Druckluft zur Verringerung evtl. Bergschäden.

Blindschacht

Schacht der mehrere Sohlen verbindet, aber keine Verbindung zum Tage hat (siehe auch "Gesenk").

Flöz

- plattenförmige Kohlenlagerstätte,
- früher auch "Bank" genannt, z.B. Dickebank, Röttgersbank, etc. (Häufig auch für Straßennamen in Bergbausiedlungen verwendet).

Förderberg

siehe "Berg".

Gebirgsschlag

Durch hohe Gebirgsspannungen ausgelöste, plötzliche Gebirgsbewegung, die starke Erschütterungen auslöst und im schlimmsten Fall zum Zusammenbruch von Grubenbauen führen kann.

Gefäßförderung

- früher: hölzerne oder eiserne Tonne die zum Transport genutzt wurde.
- heute: im eigentlichen Sinne Schachtfördergefäß (= Skip) oder Abteufkübel.

Gesenk

ein von oben nach unten hergestellter Blindschacht.

Gewerkschaft

ältere Rechtsform einer Bergwerksgesellschaft.

Grubenfeld

räumlich begrenztes und markscheiderisch vermessenes Bergwerkseigentum.

Karbon

hier als: Kohlenflöz führende Gesteinschicht.

Karbon = Erdzeitalter vor etwa 300 Millionen Jahren.

Im ca. 40 Millionen Jahre dauernden Oberkarbon entstanden in ca. 3000 m mächtigen Sandstein- und Schieferablagerungen rund 120 Kohlenflöze aus damaligen Urwäldern.

Kolonie

Bergmannssiedlung, meist abseits der ursprünglichen Ortsbebauung.

Konsolidation

bergrechtliche Vereinigung zweier oder mehrerer Bergwerke oder Berechtsamen.

Markscheide

Grenze eines Grubenfeldes, einer Berechtsame oder eines Bergwerks (früher Übertage durch sogenannte Lochsteine markiert).

Markscheider

akademisch ausgebildeter und staatlich anerkannter Vermessungsingenieur im Bergbau.

Mutung

die Verleihung eines Grubenfeldes beim Bergamt beantragen.

Stoß

seitliche oder vordere Begrenzung eines Grubenraumes.

Schlagwetter

5 - 14% Grubengas (Methan) enthaltende explosive Luft, welche durch eine Zündquelle zur Explosion gebracht werden kann.

Sohle

- Stockwerk im Grubengebäude.
- untere Begrenzungsfläche einer Strecke .

Sole

Salzlösung, salzhaltiges Wasser.

Streb

Langer schmaler Abbauraum, der begrenzt wird durch die Abbaufont (Kohlenstoß), dem abgebautem Flözteil (Alter Mann) und den begleitenden Abbaustrecken (Kopfstrecke und Kohlenabfuhrstrecke).

stunden

einen Betrieb vorläufig einstellen.

sümpfen

Wasser aus einem Grubengebäude entfernen.

Sumpf

angelegte Vertiefung zur Ansammlung von Wasser.

Teufe

bergmännisch für Tiefe.

teufen

Einen Schacht oder einen Blindschacht niederbringen.

Tübbing

zylindrische Stahl- oder Gußeisensegmente zum wasserdichten Schachtausbau.

Unterwerksbau

Abbau unterhalb der Stollensohle bzw. tiefsten Fördersohle.

Verbundbergwerk

Zusammenlegen zweier oder mehrerer Bergwerke, bei dem die übertägigen Anlagen, wie Verwaltung, Aufbereitung, Materialplatz, etc. auf einem Standort zusammengefaßt werden.

verfüllen oder versetzen

einbringen von Gestein in Hohlräume.

Wäsche

siehe Aufbereitung.

Wasserhaltung

Betriebsvorgang oder Betriebseinrichtung um ein Bergwerk wasserfrei zu halten.

Wetter

die Luft im Grubengebäude.

Wetterschacht

ein der Belüftung des Grubengebäudes dienender Schacht mit Wettermaschine .

Zwischenförderung

Förderung zwischen zwei Sohlen.

Quellen

Sammlung H. Kemper, Hamm:

Nr. 1, 35, 36, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66.

Ruhrkohle Bergbau AG Pressestelle, Essen:

Nr. 19, 23, 24, 26.

Sammlung H. Varnei, Hamm:

Nr. 33, 34.

Sammlung A. Beyerle, Ahlen:

Nr. 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 82.

Sammlung H. Wenke, Sprockhövel:

Nr. 79.

Sammlung R. Kuhn, Hamm:

Nr. 83, 84, 85.

Sammlung P. Voß, Werne:

Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21,
22, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46,
47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 67, 68, 69, 80.

Axmann, Elisabeth und Kley, Werner:
Maximilian / Von der Zeche zum Park,
Hamm 1984

BAG Westfalen:
Steinkohlenbergwerk Heinrich Robert,
Hamm 1984

Bergwerk Radbod:
Zeche Radbod 50 Jahre,
Bockum-Hövel 1955

Cramm, Tilo und Huske, Joachim:
Auswahl und Erläuterung einiger, vornehmlich älterer Aus-
drücke der Bergmannssprache im Steinkohlenbergbau an der
Ruhr,
Dortmund/Holzwickede 1993

Gebhard, Gerhard:
Ruhrbergbau,
Essen 1957

Hermann, Wilhelm und Gertrude:
Die alten Zechen an der Ruhr,
Königstein/Ts. 1990

Huske, Joachim:
Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier,
Bochum 1987

Maschinenbau-Anstalt Humboldt:
Kohlenaufbereitung,
Köln 1916

Rennspieß, Uwe:
Jenseits der Bahn - Geschichte der Ahlener Bergarbeiter-
kolonie und der Zeche Westfalen,
Essen 1989

Ruhrkohle AG:
Ruhrkohle Werkzeitschrift,
Verschiedene Ausgaben und Jahrgänge, Essen

Stadt Ahlen:
Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen
Geologie und Bergbau im Raume Ahlen,
Ahlen 1975

Steinkohlenbergwerk Heinrich Robert:
Fünfzig Jahre Steinkohlenbergwerk De Wendel,
Hamm 1951

Steinkohlenbergwerk Heinrich Robert:
Der Ausbau des Tagesbetriebes,
Hamm 1985

Voß, Peter:
Zeche Werne 1899 - 1992,
Werne 1992

Westfälischer Anzeiger:
Verschiedene Ausgaben und Jahrgänge, Hamm

ZWAR-Gruppe Hamm:
Unser Pütt
Radbod - Ein Bergwerk und seine Menschen,
Essen 1991